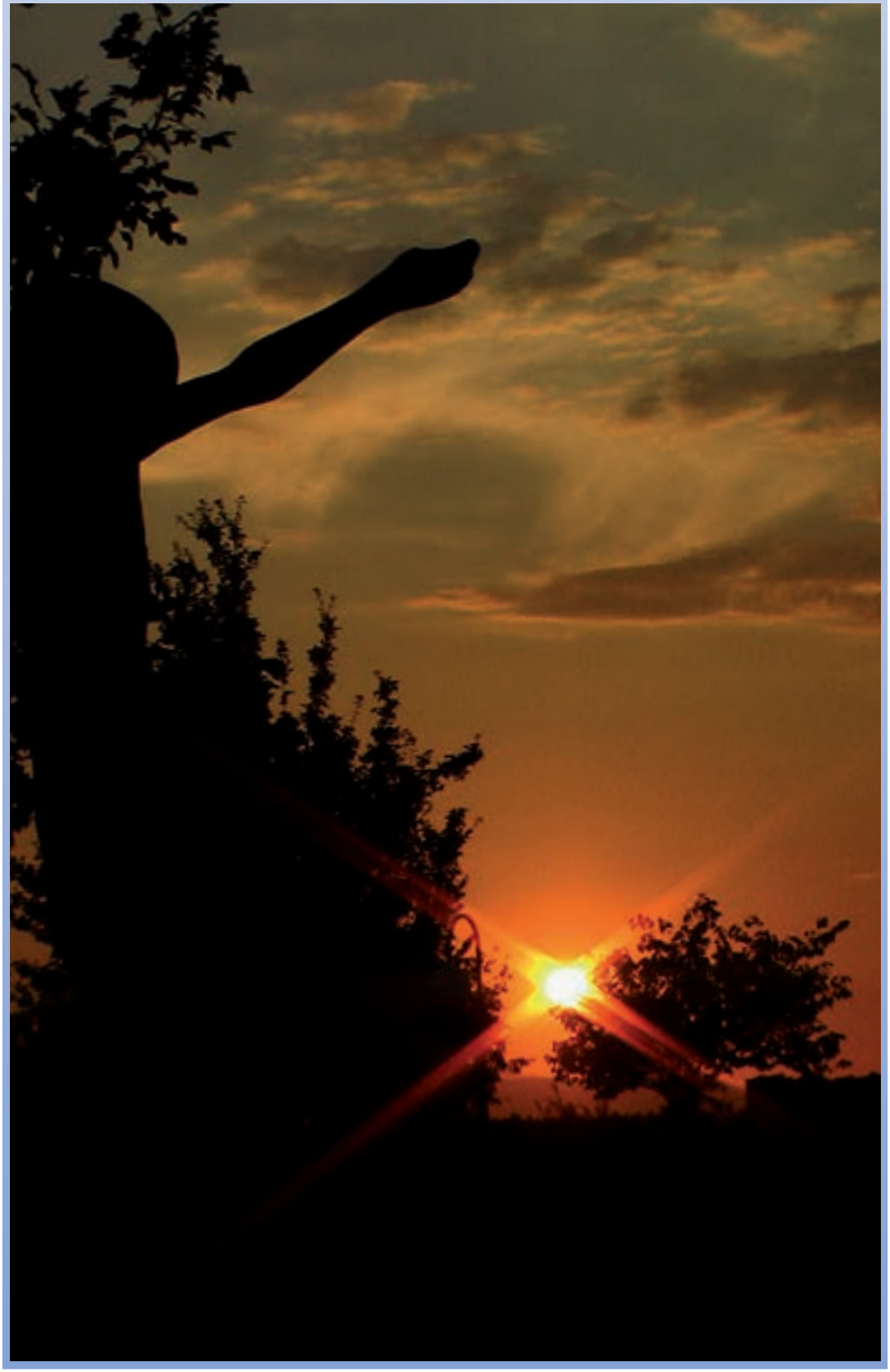
89284 Pfaffenhofen-Beuren · Juni 2015 · Nr. 102
2,50 EURO Selbstkostenpreis

medjugorje aktuell

ZEITSCHRIFT DES MEDJUGORJE DEUTSCHLAND E.V.

Die Seherin Marija, der neben Vicka und Ivan seit über 33 Jahren täglich die Gottesmutter Maria als „Königin des Friedens“ erscheint*, empfängt an jedem 25. des Monats von ihr eine Botschaft, die in besonderer Weise an die ganze Welt gerichtet ist.

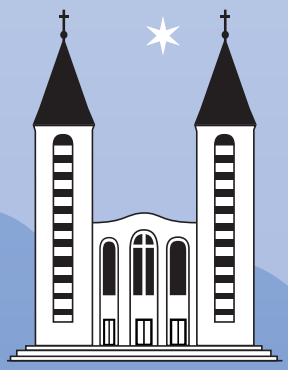
Botschaft der Königin des Friedens vom 25. Mai 2015



Liebe Kinder,

folgt am 26.05.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!



* Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche über die Übernatürlichkeit der Erscheinungen von Medjugorje nicht vorgegriffen werden.

INHALT

Liebe Kinder, betet zum Hl. Geist, damit Er euch verwandelt!
Botschaftsbetrachtung
Von P. Donat Kestel 3

Liebt einander – so wie ich euch geliebt habe: Diakonia
Von Pfr. Peter van Briel 4

Reden wir von unserer Freude: Martyria
Von Pfr. Peter van Briel 5

Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens: Liturgia
Von Pfr. Peter van Briel 6

Die Liebe Christi drängt uns!
Von Bernadette Lang, Loretto 7

Fan oder Nachfolger – das ist hier die Frage!
Von Julia Kleinheinz, Jugend 2000 8

Keine Angst vor Gottes Überraschungen!
Von P. Georg Rota, Legionäre Christi 9

Unterwegs im Namen des Herrn – mein Jahr als Coworker
Von Artur Weber 10

Ihr werdet meine Zeugen sein...!
Einladung zum IPF von Jutta Glaser 11

Das andere Leben
Filmvorstellung 11

Ein Jahr im Kasachstan
Von Sr. Olga, Gemeinschaft der Seligpreisungen 12

Termine und Mitteilungen 13

Radio Maria 14

Verzeihung erlagen und vergeben
Von Ania Goledzinowska, ehem. Model 15

Beilage: Gebetskreise

Liebe Leser,

vor kurzem kam eine Sendung im Fernsehen, in der Millionäre in unterstützenswerte Häuser gehen, z.B. Behinderteneinrichtungen, und als sogenannte „Arbeitssuchende“ für einige Tage in eine ganz andere Welt eintauchen. Dies erleben Sie als wirkliche Bereicherung. Als Blick aus der eigenen Lebenswirklichkeit heraus zu mehr Menschlichkeit, mehr Mitgefühl und der Erfahrung, wie schön es ist, anderen zu helfen. Diese Erfahrung würde – so glauben wir – uns allen gut tun.

Wie oft sitzen wir als Christen „hinter der Ofenbank“, lassen es uns gut gehen, und sehen nicht, dass unsere Nachbarn, Freude, oder Nächsten unsere Hilfe, eine Glaubensstärkung, ein Gebet oder auch nur ein gutes Wort bräuchten. Haben wir nicht manchmal den Eindruck, mehr für andere tun zu können bzw. zu sollen? Oder fühlen wir uns manchmal von allen verlassen? Diese Ausgabe unserer Zeitschrift möchte eine Ermutigung sein, ein kleiner Schubs – für uns, die wir im Herzen spüren, dass es uns gut tut, mehr von uns weg und auf den anderen zu schauen. Es wird sicher eine Bereicherung – und kann der Schritt in ein „neues“ Leben sein, sagt ja Jesus: „Was ihr dem Geringsten Meiner Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan!“ Es gibt eine Tradition, die das Leben eines Christen in drei Vollzüge einteilt: Das Glaubenszeugnis, die Feier der Liturgie und die tätige Nächstenliebe. Pfr. Peter van Briel erläutert uns dies und ruft uns auf, diese drei Grundvollzüge in unserem Leben als Christen umzusetzen.

Bernadette und Julia fragen uns, ob wir noch „durchschnittliche“ Christen – oder schon „normale“ Christen sind – Fans oder Nachfolger? Gott sehnt sich leidenschaftlich nach Seinen Söhnen und Töchtern! Beantworten wir diese Sehnsucht schon? Geben wir doch Zeugnis von der Freude und der Hoffnung, die uns erfüllt. Damit erreichen wir auch andere – die ohne uns vielleicht nie die Möglichkeit haben, Gott kennenzulernen.

Ania Goledzinowska hatte eine Kindheit, die von Alkohol, Missbrauch und einem Leben auf der Straße gekennzeichnet war. Später waren Drogen, Brutalität und Sex an der Tagesordnung. Als Model hatte sie alles, was sie sich nur wünschen konnte – außer wahrer Liebe und Gott. Durch Medjugorie lernte sie die Liebe Gottes kennen – und entschied sich, dort einige Zeit zu verbringen. Sie gibt Zeugnis davon, welche Macht die Kraft der Versöhnung ist – die wir von Gott empfangen und selbst schenken können.

Liebe Leser, Gott wirkt in unserem Leben – in welcher Situation wir auch sein mögen – und Er möchte Dir Seine Liebe zeigen. Öffne Dein Herz – und sag Ja, zu einem Gott der Liebe ist!

Das wünschen Euch
Eure Medjugorie-Freunde aus Beuren

Jährliche Erscheinung vom 18.03.2015 an Mirjana Dragicevic-Soldo

„Liebe Kinder! Mit vollem Herzen bitte ich euch, ich bitte euch, meine Kinder, eure Herzen von der Sünde zu reinigen und sie zu Gott und dem ewigen Leben aufzurichten. Ich bitte euch, seid wachsam und offen für die Wahrheit. Erlaubt nicht, dass euch all das Irdische von der wahren Erkenntnis der Zufriedenheit in der Gemeinschaft mit meinem Sohn entfernt. Ich führe euch auf dem Weg der wahren Weisheit, denn nur durch die wahre Weisheit könnt ihr den wahren Frieden und das wahre Gute erkennen. Verliert keine Zeit, indem ihr vom himmlischen Vater Zeichen erbittet, denn das größte Zeichen hat Er euch schon gegeben: Das ist mein Sohn. Deshalb, meine Kinder, betet, damit der Heilige Geist euch in die Wahrheit einführen kann, damit Er euch hilft, sie zu erkennen, und durch diese Erkenntnis der Wahrheit ihr eins mit dem himmlischen Vater und meinem Sohn sein möget. Das ist die Erkenntnis, die das Glück auf der Erde gibt, und die Tür des ewigen Lebens und der grenzenlosen Liebe öffnet. Ich danke euch.“

Liebe Kinder, betet zum Hl. Geist, damit Er euch verwandelt!

Betrachtung der Botschaft vom 25. April 2015

Von Pater Donat Kestel

An jedem 25. des Monats gibt uns die Gottesmutter eine Botschaft, die uns helfen soll, im Glauben und in der Liebe zu wachsen. Diese Betrachtung soll dazu beitragen, die Botschaften noch tiefer zu verstehen und zu leben.

Immer wieder betont die Gospa, dass wir nur Gast auf Erden sind, dass sie aber bereit ist, uns zum Heil zu führen", auf ein Ziel hin, das jenseits unseres irdischen Daseins liegt. Stets sind wir auf Führung, Hilfe und Rat angewiesen. Das ewige Heil, das wir geistig erahnen, die Unruhe im Herzen, die uns immer wieder überkommt, die Stimme des Gewissens, die uns mahnt und aufhorchen lässt, sie belehren uns, dass die irdischen Dinge uns zwar müde machen können, dass sie uns aber im Letzten seelisch nicht befriedigen. Sie lassen uns aber Ausschau halten nach einer endgültig-ewigen Zufriedenheit.

Eure Seele ist unruhig, weil der Geist schwach ist und müde von allen irdischen Dingen.

Lassen wir uns verwandeln ...

Am Jakobsbrunnen führte Jesus die Samariterin Stufe für Stufe zu einer immer tieferen Einsicht, zu einem innigen Heilsverlangen: „Herr gib mir dieses Wasser ... ich weiß, dass der Messias kommt ... wenn Er kommt, wird Er uns alles verkünden." (vgl. Joh. 4,7-26) Auch Maria lädt uns ein, dass wir uns im Hl. Geist „verwandeln" lassen. Es geht ihr darum, dass wir im Kampf gegen das Böse Festigkeit gewinnen, dass wir mehr und mehr mit der Kraft des Glaubens und der Hoffnung erfüllt werden. Ein erster Schritt auf diesem Weg: dass wir, wie die Samariterin, auf Jesus zugehen, Ihm zuhören, dass wir stille werden, auf Seine Stimme lauschen, dass wir wie diese Frau die eigene Unvollkommenheit zugeben, all die Schatten, die eigenen Verfehlungen, Unterlassungen, Gleichgültigkeiten, uns all die bewussten, aber auch unbewussten Sünden eingestehen und nicht verdrängen. Bei dieser Gewissenserforschung geht es darum sich bewusst zu machen, wie begrenzt, schwach, sündhaft und erlösungsbedürftig wir sind, wie sehr wir auf die Zusage Jesu angewiesen sind: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in Mir bleibt ... denn getrennt von Mir könnt ihr nichts vollbringen." (Joh. 15,4-5) Während dieser schrittweisen Verwandlung können in uns die Früchte des Hl. Geistes reifen, indem sich in Seiner Kraft unsere guten Absichten festigen, indem wir, wie Petrus, die Feigheit, die Entmutigung überwinden. (vgl. Joh. 18,27) Es geht aber auch darum unseren Dank zum Ausdruck zu bringen, für all die Gaben des Heiligen Geistes, die uns zufließen, die uns bereits zugeflossen sind. Zur Festigkeit in diesem beständigen Kampf gegen das Böse gehört neben der Einsicht in die Sündenverfallenheit auch die Erkenntnis wie schädlich und schändlich sich in uns, aber auch in der ganzen Welt, die Sünde auswirkt und schon ausgewirkt hat. Je hellhöriger und feiner mein Gewissen gestimmt wird, desto mehr kann in mir die Verwandlung voranschreiten, desto mehr werden nicht nur die erkannten, sondern auch die unerkannten Fehler in ein helles, erleuchtetes Bewusstsein gelenkt. Wenn dieses lebhafte Gefühl meiner Unzulänglichkeit und Sündhaftigkeit von mir wahrgenommen und angenommen wird, vor Gott eingestanden wird, dann dürfte ein drittes Bekenntnis nicht mehr allzu schwer fallen: Dass ich vor meinen Beichtvater trete, um, wie der verirrte Sohn des Evangeliums offenen, vertrauensvollen Herzens laut zu bekennen: „Vater, ich habe gesündigt ..." Im Namen des Dreifaltig-Einen Gottes darf er die Lossprechung verkünden, im Auftrag dessen, der den Jüngern die Vollmacht schenkte: „Empfangt den Hl. Geist: Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem sind sie verweigert." (Joh 20,23) Jesus selbst schenkt durch Seine Kirche in der Beichte Licht, Rat, Hilfe und Vergebung der Sünden. Dazu hat Er vor allem Seine Priester angewiesen vertrauenswürdig dieses Sakrament zu verwalten.

Ich halte für euch Fürsprache!

Auch Maria versichert uns erneut: „Ich bin mit euch und halte Fürsprache vor meinem Sohn Jesus für euch." Uns gegenwärtig, kann sie all die Abgründe überbrücken, die uns, durch die List Satans, immer wieder vom Reiche Gottes trennen wollen. Danke Gospa, für deine Sorge um unser ewiges Heil und bitte für uns, dass wir im Kampf gegen das Böse nicht unterliegen, dass wir vielmehr durch den Hl. Geist mehr und mehr zu Kindern Gottes heranreifen.

Botschaft vom 25. März 2015

„Liebe Kinder! Auch heute erlaubt mir der Allerhöchste, dass ich mit euch bin und dass ich euch auf dem Weg der Umkehr führe. Viele Herzen haben sich vor der Gnade verschlossen und sind für meinen Ruf taub geworden. Ihr, meine lieben Kinder, betet und kämpft gegen die Versuchungen und alle bösen Pläne, die euch der Teufel durch den Modernismus anbietet. Seid stark im Gebet und mit dem Kreuz in den Händen, betet, dass das Böse euch nicht benutzt und nicht in euch siegt. Ich bin mit euch und bete für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

Botschaft vom 25. April 2015

„Liebe Kinder! Auch heute bin ich mit euch, um euch zum Heil zu führen. Eure Seele ist unruhig, weil der Geist schwach ist und müde von allen irdischen Dingen. Ihr, liebe Kinder, betet zum Heiligen Geist, dass Er euch verwandelt und mit Seiner Kraft des Glaubens und der Hoffnung erfüllt, damit ihr in diesem Kampf gegen das Böse fest seid. Ich bin mit euch und halte Fürsprache vor meinem Sohn Jesus für euch. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

Liebt einander – so wie ich euch geliebt habe: Diakonia

Von Pfr. Peter van Briel

Es gibt eine Tradition, die das Leben eines Christen in drei Vollzüge einteilt: Das Glaubenszeugnis, die Feier unseres Glaubens und die tätige Nächstenliebe. Ich möchte diese drei Vollzüge einmal näher beleuchten.

Ein Aufruf zur tätigen Nächstenliebe

„Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ Das ist ein unmissverständlicher Aufruf zur tätigen Nächstenliebe. Unser Christsein misst sich immer an dem, was wir tun bzw. wozu wir bereit sind; auch die Welt, die Andersgläubigen oder die Atheisten schauen zuerst auf die Art und Weise, wie wir den Auftrag Jesu „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ umsetzen. Dabei sollten wir uns davon frei machen, dass die Nächstenliebe eine einfache Sache ist. Wir stellen uns das manchmal so vor, als bräuchten wir nur in die Elendsviertel der Welt zu gehen und dort Geld und Lebensmittel zu verteilen. In unserer Phantasie sehen wir strahlende Kinderaugen und dankbare Blicke der Ärmsten. Dabei wissen wir genau, dass das keine wirkliche Hilfe ist. Wer den Armen helfen will, der sollte ihnen Wege ermöglichen, sich selbst eine Lebensgrundlage zu schaffen. Und damit sind wir schon mittendrin in den Schwierigkeiten und Nöten derjenigen, die wirklich in den Armengebieten der Welt leben. Natürlich brauchen die Menschen dort auch Geld, Medizin und Nahrung – aber noch mehr brauchen die Menschen dort und in meiner direkten Umgebung persönliche Zuwendung.

Was kann ich dafür?

Liebe ist immer etwas Persönliches – ich kann nicht lieben lassen. Stellen sie sich nur mal eine Freundschaft oder eine Ehe vor, in der man jemanden anstellt, der für Liebe und Zuwendung bezahlt wird – undenkbar. Das gilt ebenso für die christliche Nächstenliebe. Auch die christlichen Organisationen wie Adveniat und Misereor und sogar die Caritas in unserer Pfarrgemeinde befreien Sie nicht von der Verantwortung für ihr persönliches Tun – man kann nicht „lieben lassen“ und auch nicht „helfen lassen“. Die Frage, die wir uns einst angesichts der Liebe Gottes stellen werden, ist die Frage nach meinem ganz persönlichen Tun. Aber, wie gesagt, das ist nicht einfach. Wer ein Christ sein will, der braucht erstens Aufmerksamkeit. Wir müssen uns davon verabschieden, dass wir nur denen helfen, die uns darum bitten. Wer in unserem Dorf Not leidet, ohne dass es jemand merkt, stellt auch der Dorfgemeinschaft ein Armutszeugnis aus. „Was kann ich denn dafür?! Das konnte doch niemand ahnen!“ Liebe Schwestern und Brüder, es ist ein derber Verstoß gegen die Nächstenliebe, keine Ahnung zu haben vom Leben derer, die hier mit uns wohnen.

Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, dass habt ihr mir getan!

Das Leben mit jenen teilen, die uns brauchen!

Helfen ist nicht einfach. Wer Christ sein will, der braucht zweitens Einfühlungsvermögen. Bei der Fußwaschung waren die Jünger gar nicht begeistert von der Absicht Jesu. Wir sollten uns daran gewöhnen, dass wir mit unserer Hilfe oft nicht willkommen sind; dass sie oft besser im Verborgen stattfinden sollte. Dass wir sie verstecken müssen. Sich die Füße waschen zu lassen ist genauso, wie sich helfen zu lassen, eine sehr intime Sache. Das lässt man nicht gerne einen Fremden machen. Wer helfen will, muss die Menschen mögen und Freundschaft schließen.

„Ich habe doch schon Freunde! Warum soll ich denn mit Leuten Freundschaft schließen?“ Liebe Schwestern und Brüder, warum? Schlichtweg deshalb, weil das eine Christenpflicht ist! Wir können nicht von Nächstenliebe sprechen, wenn wir nicht bereit sind, unser Leben mit denen zu teilen, die mich brauchen. Helfen ist nicht einfach. Wer Christ sein will, braucht drittens Mut zum Gespräch. Nachdem Petrus mit Jesus geredet hat, sieht er ein, was es mit der Fußwaschung auf sich hat. Wir sind gewohnt, schon im Voraus zu fragen: „Was soll der denn über mich denken? Vielleicht will der das gar nicht!“ und so weiter. Aber was andere wirklich denken, erfahren sie erst im Gespräch – das immer Mut und Ehrlichkeit erfordert. Und wohlgemerkt: Gespräch – nicht Verhör. Es geht darum, Menschen, die mir fremd sind oder fremd geworden sind, im Gespräch (erneut) kennen– und lieben zu lernen – nicht darum, eine Akte anzulegen.

Glücklich wird, wer glücklich macht!

Helfen ist nicht einfach. Wer Christ sein will, braucht viertens den Trost des Heiligen Geistes. Denn Jesus hat im Abendmahlsaal auch Judas die Füße gewaschen – und der hat es Ihm nicht gedankt, sondern Ihn verraten. So werden wir auch immer wieder erfahren, dass nicht nur oft ein Wort des Dankes ausbleibt – sondern manchmal sogar Neid und Missgunst die Antwort auf unsere Hilfe sind. Aber bedenken Sie: Sie helfen ja nicht, um sich Freunde unter den Menschen zu machen – sondern um ein Freund Gottes zu bleiben. Gerade derjenige, der sich die Nächstenliebe zu Herzen nimmt, nimmt sein Kreuz auf sich. Helfen ist nicht einfach. Aber wer Christ sein will, der erkennt in dem Gebot Jesu: „Liebet einander, so wie ich Euch geliebt habe“ den wahren Weg zum Glück. Es gilt: Glücklich wird, wer glücklich macht. Es geht also nicht darum, dass andere über unser Dorf sagen: „Gehen Sie da ruhig hin, da wird Ihnen geholfen“ – sondern dass wir hautnah erfahren, dass der Weg zu Gott über den Nächsten geht. Amen.

Reden wir von unserer Freude: Martyria

Von Pfr. Peter van Briel

Der zweite Glaubensvollzug – neben der Nächstenliebe ist die Martyria. Das Wort kennen wir als „Märtyrer" – Menschen, die für ihren Glauben das Leben gegeben haben. Oft wird „Märtyrer" auch mit „Blutzeuge" übersetzt – und trifft damit den Kern der Sache besser. Märtyrer sind „Zeugen", Menschen, die ihren Glauben „zeigen" – auch wenn es sie Einiges kostet, vielleicht sogar das Leben.

Vielleicht haben sie schon einmal den Satz gesagt – oder zumindest gehört: „Ich bin nicht zum Märtyrer geboren." Nun, dieser Satz ist verständlich, wer will schon gerne sein Leben lassen. Aber wenn ein Christ das sagt und es auch so meint, dann bedeutet das eine Verabschiedung des christlichen Glaubens. Denn zum Christsein gehört das Zeugnis, das Zeigen des eigenen Glaubens (koste es auch viel) genauso dazu wie die Nächstenliebe und das Gebet. Ich kann nicht sagen: „Ja, ich bin Christ. Aber muss ich das denn unbedingt zeigen? Ich mach' das lieber privat." Privates Christsein ist ein Widerspruch in sich. Ein Medikament, das keine Wirkung zeigt, nützt nichts. Da mag der Beipackzettel noch so lange sein. Ein Glaube, den wir „haben" – so, wie wir eine Nationalität haben oder ein Sparbuch – ist tot. Ein Glaube, der keine Wirkung zeigt, nützt nichts. Da mag das Glaubensbekenntnis noch lang sein.

Geben wir Zeugnis mit unserem Leben!

Eine Liebe die man nicht für sich behalten kann!

Auf vielen Autobahnbrücken, Häuserwänden oder grauen Mauern sieht man immer wieder Graffiti: Irgendwelche Namen mit dem Zusatz: „Ich liebe Dich!" – Wer verliebt ist, der möchte davon der Welt mitteilen, der kann es nicht für sich behalten. Eine Liebe, die man für sich behält, keinem zeigt und allen verheimlicht, ist krank und stirbt ziemlich schnell.
Wann fangen wir an, unsere Liebe zu Gott auf Autobahnbrücken zu schreiben? Wann sind wir bereit, aller Welt mitzuteilen, dass wir einen Gott haben, der für uns Sein Leben gegeben hat? Ein Glaube, der die Liebe zu Gott zum Inhalt hat, kann man nicht für sich behalten – oder dieser Glaube wird ziemlich schnell krank und stirbt. Wie viele Menschen gibt es, die behaupten, katholisch zu sein; oder christlich oder einer anderen Religion angehören – und die schon seit Jahren kein Glaubensgespräch mehr geführt haben; nicht mal am Rande erwähnen, dass sie überzeugt sind und Gott vertrauen? Wieviele von uns, die das lesen (mich eingeschlossen), trauen sich nicht, die Mauer des allgemeinen Small Talks zu durchbrechen und von ihrer Freude zu reden? Liebe Schwestern und Brüder, ein Glaubenszeugnis ist immer auch ein Martyrium. Wir können uns zwar einbilden, ein ganz normaler Mensch zu sein, der nicht außen vorsteht, wenn es etwas zu erleben gibt – und zusätzlich ein guter Katholik; so etwas wie ein Bonusprogramm, gratis, ohne Aufpreis. Aber wir werden feststellen, dass wir dabei Gott-los werden.

Kein Glaubenszeugnis ohne Martyrium!

Liebe Schwestern und Brüder, es gibt kein Glaubenszeugnis ohne Martyrium; Augustinus schreibt dazu schon: „Keiner sage: Ich kann nicht Märtyrer sein, weil heute keine Christenverfolgung herrscht. Der Spruch des Apostels Paulus kann nicht entkräftet werden, denn er ist wahr; er sagt: ‚Alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, werden Verfolgung erleiden.' Alle, sagt er, er schließt niemand aus. Willst du die Wahrheit seiner Worte erproben, so beginne nur fromm in Christus zu leben und dann wirst du schon sehen, dass er wahr geredet hat." Dabei muss das Glaubenszeugnis nicht in Worten bestehen – jemand, der verliebt ist, strahlt schon allein durch seine innere Freude aus, was ihn beseelt. Und er wird sein Leben ändern: Denn es gibt eine neue Mitte in seinem Denken und Tun. Auch die Märtyrer haben ihr Zeugnis nicht in Worten gegeben, sondern mit ihrem Leben und der Bereitschaft, das Leben gegen ein größeres Geschenk einzutauschen. Aber das verlangt – genauso wie die Nächstenliebe – einiges an Umstellung und Umdenken. Wir haben mit unserem Glauben eine neue Mitte in unserem Leben. Darum gruppiert sich unser Denken und Tun. All die Dinge, die der Welt sinnlos und albern erscheinen, strahlen eine innere Freude aus: Das Fasten, der Verzicht, die Vorfreude auf die Verzeihung in der Beichte ... Prozessionen, die Heiligung des Sonntags, Wallfahrten, die kirchliche Eheschließung, das Beten am Vorabend eines Begräbnisses, die Errichtung eines Hofkreuzes und so weiter ...

Wir, die wir uns bemühen, Gottes Liebe zu erwidern, wissen, dass es schwer fällt, sich für seinen Glauben ans Kreuz schlagen zu lassen – aber wir wissen: Im Kreuz ist Hoffnung, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Heil – weil das Kreuz Gottes Graffiti an unsere Wände, Mauern und Brücken ist, das uns sagt: „Seht, so sehr habe ich Dich lieb!"

Der Nächste ist nicht der, den ich mag. Er ist ein jeder, der mir nahe kommt – ohne Ausnahme. Edith Stein

Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens: Liturgia

Osterpredigt von Pfr. Peter van Briel

Nächstenliebe ist nicht einfach. Sie fordert unsere ganze Aufmerksamkeit und unser ganzes Können als Mensch. Glaubenszeuge sein ist immer ein Martyrium, denn der Glaube ist nicht von dieser Welt und passt hier auch nicht so richtig rein. Und jetzt schauen wir auf die Liturgie – das Feiern des Gottesdienstes und des Gebetes.

Die Nächstenliebe und das Glaubenszeugnis bedürfen unserer ganzen Kraft. Die Liturgie, der Gottesdienst aber, stellt nicht eine nochmalige Anstrengung dar, sondern ist die Quelle, aus der wir unsere Kraft schöpfen. Liebe Schwestern und Brüder, die Art und Weise, wie Gott uns im Gottesdienst Seine Kraft mitteilt, ist genauso vielfältig wie Sie es sind. Obwohl wir alle gemeinsam feiern, wendet sich Gott Ihnen ganz persönlich zu und verwandelt Sie – jeden anders, aber jeden ein wenig.

Der Glaube kommt vom Hören!

1. Da ist zum einen die Botschaft der Auferstehung, die wir nicht nur im Evangelium hören, sondern – am Ostersonntag – in der Lichterfeier darstellen – unterstützt von Schellen, Glocken, Orgel und Gesang – und Wasser. „Na, dass Jesus auferstanden ist, dass weiß ich doch. Warum muss ich mir das denn nochmal sagen lassen?“ Nun, aus dem gleichen Grund, warum sich Leute immer wieder sagen, dass sie sich lieben. Aus dem gleichen Grund, warum Kinder es lieben, gelobt zu werden. Aus dem gleichen Grund, weshalb der Künstler am Ende der Vorstellung den Applaus braucht und genießt. Es mag Menschen geben, die benutzen die Sprache nur dazu, andere zu informieren. Na, die können ja auch genauso gut Faxe verschicken. Es gibt aber andere, die verstehen, dass es sich dabei um eine Zuwendung handelt. Es gibt viele, die können die Botschaft der Auferstehung nicht oft genug hören, zugesagt bekommen. Mit allen Sinnen, mit allem, was wir aufzubieten haben, sagen wir einander: „Ich liebe Dich!“ – genauso, wie die Kirche Ihnen mit allem, was sie aufbieten kann, sagt: „Du bist gerettet! Der Herr ist auferstanden!“ Das schenkt Freude – Osterfreude. Freude ist Kraft.

Ich bin nicht allein!

2. Zum anderen ist es das gemeinsame Tun, das uns hilft. Wie viele von Ihnen möchten gerne Helden der Nächstenliebe sein – aber eben nicht als einziger. Vielleicht ist das die größte Schwierigkeit in einem kleinen Dorf: Man möchte nicht der einzige sein, der sich für eine Fahrt anmeldet – erstmal schauen, wer sonst noch mitfährt ... Deshalb ist es schön, im Gottesdienst nicht allein zu sein: Zu wissen, da stehen (sitzen oder knien) auch noch andere, links und rechts und vor mir und hinter mir. Großereignisse (wie z.B. die Seligsprechung, die Weltjugendtage oder die Kirchen- und Katholikentage) können einem Kraft und Mut geben für ein ganzes Jahr: Ich bin nicht allein. Halleluja und Dank sei Gott! Es tut gut, das zu erfahren. Es macht Mut. Und Mut ist Kraft.

In jedem Gottesdienst wird uns neues Leben geschenkt!

Gottes Nähe spüren!

3. Zum Dritten ist Gottesdienst etwas, das nicht allein von uns ausgeht. Es ist nicht nur unser Tun. Gottesdienst meint unseren Dienst an Gott genauso wie den Dienst, den Gott an uns vollzieht. Paulus sagt: „Wenn Christus von den Toten auferstanden ist, dann sind auch wir mit Ihm auferstanden.“ Auferstehung und das ewige Leben beginnt nicht erst in der zukünftigen Welt – so, als ob diese Welt die Wartehalle wäre, bevor es dann in der nächsten Welt so richtig abgeht. Nein, Auferstehung und ein neues Leben wird uns jetzt, hier, in jedem Gottesdienst geschenkt. Es ist so, als ob Gott in uns ein Licht angezündet hat – und es mit jedem Gottesdienst und jeder sonntäglichen Auferstehungsfeier wieder heller scheinen lässt. Gebet und Gottesdienst ist immer ein übernatürliches Geschehen, Gott erhebt uns, damit wir Ihm ein wenig näher sind. Gottes Nähe zu spüren ist Kraft.

Freude, Mut und Sehnsucht

4. Gottesdienst ist also nicht in erster Linie Pflicht – wie wir es (zum Teil) aus den Kirchengeboten her kennen; oder es von unseren Eltern gelernt haben. Gottesdienst ist die Quelle und der Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens. Im Gottesdienst – und gerade auch in der Osternacht – erfahren wir, warum wir lieben sollen. Warum wir einen Nächsten, der uns innerlich vielleicht überhaupt nicht nahe ist, lieben sollen. Warum wir unseren Glauben bezeugen und zeigen sollen. Warum wir einen Glauben, der uns selbst manchmal fremd erscheint – höher stellen sollen als unseren Besitz und unsere Stellung hier im Dorf. Denn in der Osternacht ist unser Leben gerettet worden. Die einzige Möglichkeit, es anderen mitzuteilen, ist: Den anderen zu lieben! In dieser Nacht bin ich gerettet worden: Die einzige Möglichkeit, innerlich nicht vor Freude zu zerspringen, ist, es der Welt zu zeigen. In dieser Nacht erfahren wir, dass es überhaupt keine Verpflichtung gibt; weder zur Nächstenliebe, noch zum Glaubenszeugnis, noch zum Gottesdienst. Kein Gebot und keine Vorschrift: Allein das Verlangen nach Freude, nach Mut und die Sehnsucht nach der Nähe Gottes führt uns hierher. Amen.

Die Liebe Christi drängt uns!

Von Bernadette Lang, Loretto-Gemeinschaft

Der durchschnittliche Christ geht Sonntagvormittag in den Gottesdienst und zahlt ohne Widerwillen den Kirchenbeitrag. Ab und zu eine Spende nach Afrika oder Südamerika für die Ärmsten ist auch drin. An und für sich nicht schlecht. Was aber unterscheidet den „normalen" Christen vom „durchschnittlichen" Christen?

Ein Blick in den 2. Korintherbrief zeigt den hohen Anspruch des christlichen Daseins: „So versuchen wir, erfüllt von der Ehrfurcht des Herrn, Menschen zu gewinnen." (2 Kor 5,11) Und ein paar Verse weiter wird dann auch die Motivation genannt: „Denn die Liebe Christi drängt uns." (2 Kor 5,14)

Mission? Abenteuerlich – und unkomfortabel!?

Meine persönliche Entscheidung, vom „durchschnittlichen" in den „normalen" Modus zu wechseln, begann mit meiner ersten richtigen Gotteserfahrung in Medjugorie und war im Folgenden ein Prozess, der nicht von heute auf morgen ging. Ein Katapultereignis war dabei jedoch eine sechsmonatige Jüngerschaftsschulung mit „Jugend mit einer Mission" in Australien. Kurz zusammengefasst ist das ein Programm, bei dem man mit Jugendlichen aus der ganzen Welt zuerst drei Monate etwas über Gott lernt und dann weitere drei Monate auf Missionseinsatz geschickt wird. „Mission" klang für mich zwar abenteuerlich, aber auch etwas furchteinflößend und vor allem: äußerst unkomfortabel. Bis dato dachte ich immer, Evangelisation bedeute: Ich MUSS meinem Gegenüber Jesus auf alle Fälle überstülpen. Ein nicht immer sehr erstrebenswerter Prozess. Während der Lehreinheit über „Evangelisation" begann ich zu begreifen: Gott sehnt sich als Vater leidenschaftlich nach Seinen Söhnen und Töchtern. Durch uns kann Er Menschen nahe sein und jene erreichen, die sehr weit entfernt von Ihm leben. Wir können für andere Jesus sein. Gott sucht nach Menschen, die einfach für andere da sind, ihnen zuhören, ihnen helfen, sie trösten, mit ihnen lachen, für sie – und wenn es passt, auch mit ihnen – beten.

Gott sprengte mein Verständnis von Ihm

Mein erster „Missioneinsatz" begann damit, dass wir uns ein Video von Jugendlichen anschauten, die auf die Straße gingen, um für Leute um Heilung zu beten. Wir wurden infolgedessen eingeladen, dasselbe zu tun. Ich hielt das in meiner Situation für unmöglich. In anderen Teilen der Welt mochte das eine Option für Gott sein, aber nicht dort, wo ich sei. An diesem Tag sprengte Gott jedoch völlig mein bisheriges Verständnis von Ihm: Wir gingen in Teams auf die Straße, und es ergaben sich wunderbare Gespräche, bei denen ich selbst eigentlich am meisten beschenkt wurde. Wir sahen eine Heilung von Knieschmerzen, die sich über Jahre hinweggezogen hatten. Vielleicht fragt sich an der Stelle mancher: Wie war das mit der „Heilung"? Zuerst einmal: Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott uns führt, uns zeigt, was wir tun sollen und uns Sein Herz mitteilt. In diesem Fall, als diese Dame uns während des Gesprächs schilderte, wie schwer ihre Schmerzen seien, bekam ich einen Stich im Herzen und dachte: „Gott, was sollen wir tun? Kannst Du ihr nicht helfen?" Und wir fragten, ob wir für sie beten dürften. Nach ein paar Minuten sagte sie mit Tränen in den Augen, dass die Schmerzen fast gänzlich verschwunden seien! Mittlerweile ist das nur EINE von vielen Heilungen, die ich auf der Straße sah. Dazu kamen zahlreiche – und manchmal wirklich tiefgehende – Gespräche über Gott und die Welt. Das liegt nicht darin, weil ich etwa so toll wäre. Er braucht nur jemand, der auf Seine sanfte Stimme hört und zu den Menschen geht, die Ihn am Nötigsten brauchen. Mir ist schon klar, dass nicht jeder dazu berufen ist, auf der Straße für Menschen da zu sein und für sie um Heilung zu beten. Aber jeder ist berufen, ein „normaler Christ" zu sein, der das tut, was Gott Ihm sagt. Und zwar, weil er von der Liebe Christi gedrängt wird.

Lasst uns gehen!

Wo ist Dein Platz?

Je mehr wir Gott kennen lernen, umso mehr spüren wir Seinen Herzschlag und fühlen Seinen tiefsten Wunsch, dass Er von uns dorthin getragen wird, wo die Not am größten ist. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Kinder, zerbrochene Familien, Arme, Freunde, Verwandte, Nachbarn, Kollegen, Menschen am Rand der Gesellschaft, wir alle brauchen Jesus und sehnen uns existential nach Ihm. Und Gott schenkt uns unzählige Wege, wie wir für andere da sein und Menschen mit Seiner Liebe lieben können. Vor kurzem habe ich von einem Chorleiter gehört, der gerne einen Obdachlosen-Chor starten möchte. Eine Studentin schreibt Ermutigungen an Leute, die sie zufällig im Zug trifft. Ein junger Mann ist Leadsänger einer aufstrebenden Band, die sich ausdrücklich zu Jesus bekennt. In einem Projekt essen 25 Jugendliche jeden Tag mit Drogenabhängigen, Prostituierten und Menschen am Rand der Gesellschaft zu Mittag, um ihnen ihre Würde neu zu zeigen. Ein Unternehmer treibt Geld auf für ein Gebetshaus. In durchbeteten Nächten tragen Jugendliche das Licht Christi in Nachtlokale, Clubs und Bars hinein. Wo ist dein Platz?

Wenn wir die Liebe Christi erfahren haben, Sein Herz anschauen, dann können wir – als „normale Christen" – nicht weiter ruhig auf der Ofenbank sitzen bleiben. Auch wenn es auf den ersten Blick äußerst unkomfortabel erscheint: Das Abenteuer wartet draußen.

Und nun: Lasst uns gehen!

Fan oder Nachfolger – das ist hier die Frage!

Von Julia Kleinheinz, Jugend 2000

Fan oder Nachfolger Jesu? Diese Frage hörte ich in einem Film mit dem Titel „Not a fan“ und dachte mir sofort: „JA ich bin ein Nachfolger.“ Je mehr ich in das Thema einstieg, umso mehr wurde mir bewusst, dass ich in so Vielem doch eher ein Fan bin. Ich finde diesen Jesus toll, doch in der Nachfolge bin ich noch lange nicht soweit, obwohl ich den Weg mit Gott schon so lange gehe. Wir beten vor dem Essen, gehen regelmäßig in die Hl. Messe, Spenden an Missionare oder christliche Hilfswerke, hören christliche Musik und haben einen Fisch auf dem Auto kleben. Wir sind begeistert von diesem Jesus und glauben an Ihn, doch geben wir UNS diesem Jesus auch vollkommen hin? So wie sich Jesus uns hingegeben hat? Wir glauben an Jesus, doch folgen wir Ihm nach?

In der Bibel sagt uns Jesus oft „glaubt an mich“ doch wesentlich öfter fordert Er uns auf „folge mir nach“. Dabei ist an Jesus zu glauben oft viel einfacher als Ihm nachzufolgen, denn verschiedenste Gründe halten uns ab Jesus wirklich nachzufolgen. Bei Lk 9,58 sagt Jesus „ … die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo Er Sein Haupt hinlegen kann.“ Jesus fordert uns hier auf alle Bequemlichkeit abzulegen. Wenn du Mir folgen willst, dann wird es unbequem für dich, du hast keinen eigenen Komfort mehr. Das Problem ist nur, dass wir Menschen von Natur aus auf Bequemlichkeit aus sind und viel Zeit damit verbringen es uns noch bequemer zu machen. Bin ich ein Nachfolger und lege ich die Bequemlichkeit ab um Ihm nachzufolgen oder schaue ich Jesus von meinem (geistigen) Sofa aus zu?

Akzeptiere ich das All-inclusive-Paket?

Gleich im nächsten Vers des Lukasevangeliums begegnen wir einer weiteren, vertrauten Situation. In Lk 9,59 fordert Jesus einen Seiner Jünger ganz konkret auf: „Folge mir nach!“ Der erwiderte: „Lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben.“ Jesus sagte zu ihm: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!“. Diese Antwort ist eine nachvollziehbare Entschuldigung. Doch Jesus will nicht vertröstet werden auf einen späteren Zeitpunkt. Wir finden immer wieder neue Entschuldigungen und Begebenheiten, warum es jetzt noch nicht gut ist, in die totale Nachfolge zu gehen. Erst noch das

Übergibst du Jesus den Generalschlüssel?

Studium beenden, die Beziehung ist jetzt wichtig, wenn das mit dem Job geregelt ist, wenn ich verheiratet bin, wenn die Kinder aus dem Haus sind usw. Als Fans vertrösten wir Jesus, obwohl Sein Aufruf jetzt gilt! Wir übergeben Jesus unser Leben aber trotzdem schließen wir Ihn aus. Hat Jesus Zutritt zu jedem Zimmer in mir? Als Nachfolger lasse ich Jesus nicht nur einzelne Räume sondern ich akzeptiere das „All-inclusive-Paket“ und übergebe Ihm den Generalschlüssel.

Nicht nur wissen – sondern handeln!

Jesus will von uns mehr als ein Lippenbekenntnis. Er will, dass wir nicht nur darum wissen, was es heißt, in Seiner Nachfolge zu sein. Er fordert uns auf, es auch zu tun. Ein so passendes Beispiel ist hier die Geschichte eines junge Pärchens, deren Eltern in den Urlaub fahren und die ihnen ein Notizbuch überreichen in dem alles Wichtige steht, z.B. die Versorgung der Haustiere, was im Garten zu tun ist, wann der Müll raus muss, wie sie mit den Dingen im Haus umgehen müssen, usw. Als nun die Eltern aus dem Urlaub zurückkommen ist im Garten alles vertrocknet, die Haustiere sind tot, der Müll liegt rum und das Haus ist völlig vernachlässigt. Das junge Pärchen aber freut sich über die Heimkehr der Eltern und sie laufen ihnen freudestrahlend entgegen. Sie erzählen, dass sie sich alles zu Herzen genommen haben, was in dem Büchlein stand. Die wichtigen Dinge haben sie sich markiert, sie haben immer wieder darin gelesen und sogar Freunde eingeladen, um gemeinsam mit ihnen darin zu lesen und darüber zu sprechen. Was würden wir dazu sagen, wenn wir die Eltern wären?

Die Liebe macht den Unterschied!

Wie sehr tun wir wirklich das, was Jesus von uns möchte? Und was tue ich dafür, dass ich Sein Wort nicht nur kenne, sondern selbst zu diesem Wort werde? Wir können Jesus nicht beeindrucken in dem wir uns einen Fisch auf das Auto kleben, noch mehr beten, noch andächtiger in der Kirche sind – dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden – doch das, was einen Fan von einem Nachfolger unterscheidet, ist die Liebe! Jesus will, dass wir Ihn mit ganzer Kraft und ganzem Verstand lieben. Dann bekommt unsere Nachfolge Sinn und wird zur Realität egal ob in der Freude oder im Leid. Ich sehne mich nach weniger Ausreden, weniger Bequemlichkeit, weniger äußeren Zeichen. Ich will selber wieder viel mehr zum Wort werden und Ihm nachfolgen mit Entschlossenheit und Liebe!

„Wir Christen sollen aus unseren ‚geschützten Räumen‘ hinausgehen, um allen Menschen die Barmherzigkeit und Zärtlichkeit Gottes zu bringen.“
Papst Franziskus

Keine Angst vor Gottes Überraschungen!

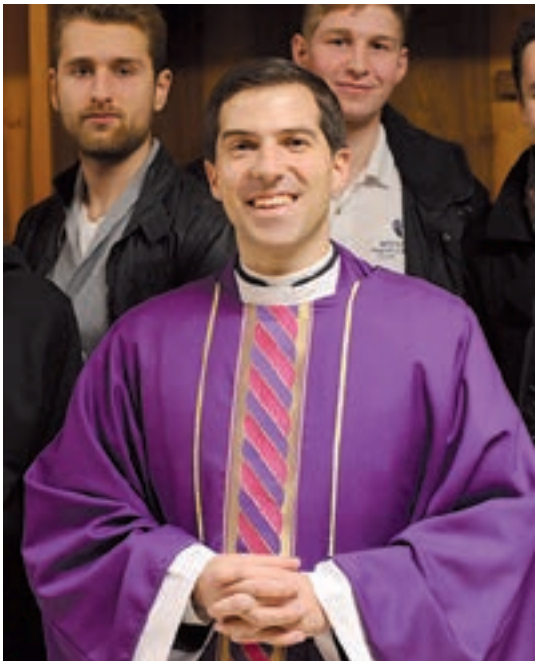
Von P. Georg Rota, LC

Ich verharrte in stiller Anbetung unter freiem Himmel. Meine Knie spürten die groben Steine kaum, so tief war ich in die eucharistische Gegenwart unseres Herrn versunken. Ebenso wenig bemerkte ich um mich, die Tausenden von Jugendlichen, die, wie ich, auf der Suche nach Glaubenserneuerung, Gebet und Gemeinschaft zum Jugendfestival nach Medjugorie gekommen waren. Nach einer langen Stille forderte der Priester, der die Anbetung leitete, alle, die in ihrem Herzen spürten, dass Jesus sie als Priester oder Ordensleute in Seine besondere Nachfolge rufe, auf, sich zu erheben. Um mich herum standen mehrere Jugendliche zögerlich auf. Mein Herz begann laut zu klopfen. Es war nicht nur das Pochen meines Herzens, sondern heute klopfte jemand anders an die Türe meines Lebens – ein Überraschungsgast!

Papst Franziskus erinnert uns immer wieder daran, dass wir keine Angst vor den Überraschungen Gottes haben sollen. „Verschließen wir uns nicht dem Neuen, das Gott in unser Leben bringen will." (Predigt 30.03.2013) Es gibt keine Situation, die Gott nicht ändern kann, wenn man sich Ihm öffnet. So bin auch ich immer wieder in meinem Leben von Gott überrascht worden, nicht zuletzt und auch noch auf sehr intensive Art und Weise in Medjugorie. Warum ruft aber diese plötzliche Überraschung, mit der Gott in unser Leben eintritt, so oft eine unerklärliche Angst in uns hervor? Woher kommt diese Angst? Ich denke, es ist eine geistliche Narbe, die wir von Adam und Eva geerbt haben. Vor dem Sündenfall hatten beide einen sehr vertrauten und offenen Umgang mit Gott, aber nach dem verhängnisvollen Griff nach der Frucht vom Baum der Erkenntnis, hatten sie auf einmal Angst, als sie Gott im Garten kommen hörten und versteckten sich. Auch in meinem Leben habe ich diese Angst verspürt, und ich habe versucht, mich vor Gott zu verstecken. Ein Versuch, der ja nur kläglich scheitern kann, denn „steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen." (Ps 139,8-12) Obwohl der Glaube in meiner Familie eine wichtige Rolle spielte und der Besuch des Sonntagsgottesdienstes als selbstverständlich galt, wurde mir in meiner Jugend anderes wichtiger als Gott: Freunde, Spaß und Musik. Auch dort versuchte ich gewissermaßen, mich vor Gott zu verstecken.

Christus nimmt uns nichts weg

Heute bin ich fest davon überzeugt, dass all unsere Ängste, Komplexe und, ja, auch unsere Sünden, daher rühren, dass wir vergessen, wie groß Seine barmherzige Liebe zu uns ist. So rief uns Papst Benedikt bei seiner Amtseinführung als Nachfolger des hl. Petrus zu: „Habt keine Angst vor Christus! Er nimmt nichts und Er gibt alles. Wer sich Ihm gibt, der erhält alles hundertfach zurück". Das ist das beste Gegenmittel gegen die Ängstlichkeit: sich bewusst machen, dass Gott uns nichts wegnehmen will, sondern im Gegenteil, dass wir alles von Ihm empfangen haben, und Er sich danach sehnt, uns mit Seinen Gaben zu beschenken. Er ist der barmherzige Vater, der für uns nur das Beste will. Diese Gewissheit darf nicht abstrakt bleiben, sondern muss letztendlich aus einer konkreten Erfahrung, aus einer Begegnung mit Seiner Liebe herrühren. Um diese Erfahrung machen zu können, brauchen wir ein Herz, das sich den Überraschungen Gottes nicht verschließt. Es ist eben nicht genug, den Glauben nur theoretisch, verstandesmäßig zu kennen. Ja, es würde nicht einmal genügen, den Katechismus auswendig zu lernen, denn der Glaube muss vor allem das Herz berühren. „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt." (Papst Benedikt XVI., Enzyklika Deus Caritas est)



Er nimmt nichts – und Er gibt alles!

Die Liebe Christi drängt uns

Erst wenn wir diese Begegnung mit dem lebendigen Christus erlebt haben, und unser Herz von Seiner barmherzigen Liebe berühren lassen, können wir den unermüdlichen Apostel Paulus verstehen, der offenbar voller leidenschaftlicher Ergriffenheit ausruft: „Die Liebe Christi drängt uns." (2 Kor 5,14) Mit 16 Jahren fragten mich meine Eltern, ob ich Lust hätte, an einer Jugendwallfahrt nach Medjugorie teilzunehmen. Ich wusste nicht genau, was es damit auf sich hatte, fuhr aber mit. Dort begegnete ich zum ersten Mal gleichaltrigen Jugendlichen, die ihren Glauben mit großer Freude und tiefer Überzeugung lebten und trotzdem mit beiden Beinen im Leben standen. Deren Beispiel beeindruckte mich und weckte in mir erneut die Sehnsucht, mich intensiver mit dem Glauben zu beschäftigen. Die Gnade Gottes tat das Übrige. Nach dem bewegenden Erlebnis während der Anbetung beim Jugendfestival, wo Gott mich überraschte und an die Tür meines Herzens klopfte, fand ich meine geistliche Heimat in der Bewegung Regnum Christi, und schließlich entschloss ich mich, in der angegliederten katholischen Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi den Weg zum Priestertum einzuschlagen. Als Inspiration blicke ich auf das Vorbild Jesu, der Seine Apostel um sich scharte, ihnen Seine Liebe offenbarte und sie dann

Lesen Sie weiter auf Seite 11

Unterwegs im Namen des Herrn – mein Jahr als Coworker

Von Artur Weber

Hallo ich heiße Artur, bin am 12. Juni 1995 in Warschau geboren und legte 2013 in Stuttgart mein Abitur ab. Nach meinem Abitur war ich ein Jahr als Coworker/Missionar in den USA. Zurzeit bin ich Praktikant bei EWTN, dem größten katholischen Fernsehsender.

Es war schon immer mein Traum, nach dem Abitur eine Reise nach Amerika zu machen und ein Abenteuer zu erleben. Auch wollte ich mich sozial engagieren um Gott für alles Gute, das ich in meinem Leben erfahren durfte, zu danken. Ich wusste nur nicht, wie ich das eine mit dem anderen verknüpfen konnte. Auf einem christlichen Wochenende der Bewegung Licht-Leben hörte ich erstmals von einem Coworkerjahr. Dort erzählte mir eine Freundin, dass man als Coworker Ferienlager organisiert, an Schulen und Gemeinden Kinder- und Jugendgruppen betreut, Ausflüge und Einkehrtage vorbereitet und Glaubensimpulse gibt. Zudem besteht die Möglichkeit, dieses Jahr in Amerika zu machen. Ich war sofort „Feuer und Flamme“. Auch von den Legionären Christi und vom Regnum Christi, die das ins Leben gerufen haben, hörte ich hier zum ersten Mal. Ich setzte mich mit P. Klaus Einsle in Verbindung und kam zu dem Entschluss, Coworker zu werden. Ich war zwar etwas aufgeregt, doch ich wusste, ich muss es riskieren.

Der beste Sommer meines Lebens!

Das Coworker-Jahr begann mit dem Sommerkurs in Chicago. Das war bis jetzt der beste Sommer meines Lebens. 18 Coworker aus verschiedenen Ländern kamen zusammen, um sich auf das Jahr vorzubereiten. Die Freundschaften die ich dort schloss, sind Freundschaften fürs Leben. In diesen Wochen sind wir sehr stark zusammengewachsen und es hat sich eine echte Gemeinschaft gebildet. Der Sommerkurs ging vier Wochen, in denen wir lernten, wie man Gruppentreffen leitet und Vorträge hält. Wir hörten auch viel über die Theologie des Leibes des hl. Johannes Paul II. Auch hatten wir ein sehr intensives Gebetsleben, mit täglicher Anbetung, Bibelbetrachtung, Rosenkranz und Heiliger Messe. Natürlich durften auch Sport und Spaß nicht fehlen. Jeden Tag hatten wir verschiedene Freizeit- und Sportaktivitäten. Es war phänomenal! Nach dem Coworkerkurs wurden wir in unsere jeweiligen Städte geschickt: Ich kam mit drei anderen nach Chicago. Wir arbeiteten in vier verschiedenen Schulen und fünf Pfarreien. An jedem Tag der Woche waren wir woanders unterwegs – außer am Montag – da war der Gemeinschaftstag, an dem wir keine apostolische Arbeit machten, sondern alle zusammen, Priester und Missionare, Fußball, Basketball oder Football und anschließend Brettspiele spielten oder einen Film anschauten. Es ist schön mit den Priestern Zeit zu verbringen, da sie Zeugnis von ihren Erfahrungen geben, und wir sie mit Fragen löchern konnten.

Ein Teil der 18 Coworker beim Sommerkurs. (Artur, letzte Reihe, karriertes Hemd)

Erfüllung – im Dienst am Nächsten

Einmal bereiteten wir einen Firmlings-Einkehrtag für 70 Achtklässler/innen vor. Wir steckten viel Zeit und Ideen in die Planung, hatten aber keine hohen Erwartungen, da die Jugendlichen aus einem schwierigen Umfeld kamen, und keinen tiefen Glauben hatten. Als dann die Teilnehmer rein kamen, sahen sie weder motiviert noch glücklich aus und waren nur gekommen, weil es ihre Eltern von ihnen verlangt haben. Doch zu unserem Erstaunen lief es sehr gut. Wir hatten Musik und Discolichter während einiger Anfangsspiele, um die Atmosphäre aufzulockern. Auch die Vorträge liefen super. Die Kinder wurden permanent miteinbezogen. Wir hatten Vorträge über „Gottes Liebe“, „Warum erlaubt Gott Leid in der Welt“, „Gottes Plan in deinem Leben“, „Sünde, Hölle und Beichte“, und was es heißt, ein echter Mann und eine echte Frau zu sein. Am Ende luden wir zur Anbetung des Allerheiligsten ein. Dort konnten sie vorgehen, einen Brief an Gott lesen und eine Kerze anzünden. Als wir sagten, dass während der Anbetung die Möglichkeit zur Beichte vorhanden ist gingen mehr als die Hälfte der Jugendlichen zur Beichte. Alle waren so erstaunt, es war ein echtes Wunder. Das hat mein Herz mit so einer Freude erfüllt! Ich bin Gott so dankbar, dass ich die Möglichkeit habe in Amerika zu sein und solche Arbeit mit den Priestern, Brüdern und Missionaren tun zu können. Das erfüllt mich mit Liebe, Freude, Frieden und bringt mir Erfüllung.

Es hat sich gelohnt!

Als Coworker versuchen wir den Glauben auf eine coole, lustige und attraktive Weise zu übermitteln. Es war nicht immer einfach, oft musste man sich selbst überwinden und aus seiner Komfortzone kommen – aber es hat sich gelohnt. Das Coworker-Jahr hat mein Leben so positiv verändert und mich viel reifer gemacht. Meine Beziehung zu Gott hat sich sehr vertieft. Es ist fantastisch zu sehen, was Gott einem gibt, wenn man Ihm nur ein bisschen seiner Zeit und Aufmerksamkeit schenkt. Mein Blickwinkel auf die Kirche hat sich auch verändert. Die Kirche ist nicht nur eine Institution, vielmehr kann ich sie jetzt wie eine Familie sehen, die Menschen auf der ganzen Welt miteinander vereint. Oft hört man in den Medien, dass es keine Jugendlichen mehr in der Kirche gibt, sie nicht attraktiv und zu konservativ ist. In Amerika erlebe ich das anders! Es gibt hier viele vom Glauben begeisterte Jugendliche. Sie finden anscheinend in der Kirche Antworten auf ihre Fragen. Das gibt ihnen Hoffnung und wahre Freude! Durch das Jahr fühle ich mich meiner Familie enger verbunden. Trotz der räumlichen Entfernung hat sich die Beziehung zu meinem 16-jährigen Bruder verbessert. Durch eine Trennung merkt man erst, wie wichtig einem die Familie ist, welches Geschenk es ist eine intakte und gesunde Familie zu haben und wie sehr man zueinander gehört.

Ihr werdet meine Zeugen sein …

Von Jutta Glaser, Jugend 2000

… bis an die Grenzen der Erde, so heißt es in der Apostelgeschichte (1,8), also auch in unserem Land. Das muss man sich bewusst machen, wenn man ein Festival wie das Internationale Prayerfestival plant.

Wenn über 2.000 junge Leute zusammen kommen, um Gott zu loben und anzubeten, dann ist das ein großes Zeugnis. Genauso eindrucksvoll ist es, wenn 200 junge Leute eine Woche lang Zelte aufbauen, Teilnehmer betreuen, Essen zubereiten, Klos putzen, Nachtschichten schieben, Gespräche führen und vor allem BETEN – in ihrer Freizeit! Das ist nicht selbstverständlich und viele können sich nicht vorstellen, warum sich junge Menschen so viel Arbeit machen, um gemeinsam zu beten.
Vom 12.–16. August 2015 findet erneut das Internationale Prayerfestival der JUGEND 2000 in Marienfried statt. Dort wird genau das Realität, aber noch viel mehr.

Warum? Weil es um Jesus geht!
Was uns antreibt ist nicht der Spaß an der Gemeinschaft oder am Organisieren und schon gar nicht das Erfolgserlebnis, wenn man zweimal am Tag die gesamten Toilettenanlagen geputzt oder über 3.000 m² Zelte aufgebaut hat. Unser Antrieb ist Gott und die Vision die Jugend der Welt um Ihn zu versammeln. Zeitgleich zu unserem Festival in Deutschland findet in Irland ebenfalls ein großes Prayerfestival statt, zwei Wochen später in England, und immer ist Jesus der Mittelpunkt. Er ist es, nach dem wir uns sehnen und der unser Leben verändert hat, deshalb laden wir unermüdlich Jugendliche und junge Erwachsene ein, damit sie Jesus begegnen können und den Vater in Seiner unendlichen Liebe kennenlernen. Im letzten Jahr durften wir sogar erleben, dass noch nicht einmal Regenwetter das Strahlen und die Freude der Teilnehmer trüben konnte. Das kann wirklich nur der Heilige Geist bewirken! Für dieses Jahr beten wir aber um Sonnenschein, der mit uns um die Wette leuchten kann.

Unsere Vision ist die Jugend der Welt um Jesus zu versammeln.

Hard Facts:
Termin: 12.–16. August 2015
Anmeldung: www.prayerfestival.org
Teilnehmeralter: 16 – 35 Jahre
Ort: Marienfried bei Neu-Ulm
Kosten: Spendenbasis
Liveübertragung: bei Radio Horeb

Fortsetzung von Seite 9

aussandte, Seine Frohe Botschaft zu verkünden. Wie die Laien des Regnum Christi, sehe auch ich meinen Auftrag darin, mein Herz von der Liebe Christi entzünden zu lassen, und dann im sozialen, familiären und beruflichem Umfeld den Glauben auszustrahlen und in der Liebe Christi weiterzugeben. Papst Franziskus wird nicht müde, uns dazu aufzurufen, „hinauszugehen“, „die Randgebiete zu evangelisieren“. Das ist wohl das beste Heilmittel gegen die Angst, die wir oft spüren, wenn wir unseren Glauben authentisch leben wollen. Der Auftrag Christi ist klar: „Geht hinaus in die ganze Welt“. Und wenn wir kraft Seiner Liebe durch unsere Freundlichkeit, unsere zuvorkommende Nächstenliebe und unser aufmerksames Zuhören versuchen, von Ihm Zeugnis abzulegen, dann werden wir in unserem Leben und im Leben unserer Mitmenschen auch zu Zeugen Seiner göttlichen Überraschungen werden.

Das andere Leben

Von Jutta Glaser, Jugend 2000

Viele unserer Medjugoriepilger kennen Albrecht, Graf von Brandenstein-Zeppelin. Er ist der Mitbegründer unseres Vereines ‚Medjugorje Deutschland e.V.‘. Nun gibt es einen Film über sein Leben, der den Grafen nach Medjugorje begleitet, wo er 1981 eine Umkehr erlebte.

Albrecht Graf von Brandenstein Zeppelin, 1950 auf Schloss Mittelbiberach geboren, ist der Urenkel des berühmten Ferdinand Graf von Zeppelin, der als Erfinder der Luftschifffahrt gilt. Der studierte Jurist und Betriebswirt ist seit 1981 mit seiner Frau Nadine verheiratet, mit der er sechs Kinder hat. Als er 1981 mit seinem Jugendfreund Hubert Liebherr eine Wallfahrt nach Medjugorie in Bosnien unternahm, begann seine Hinwendung zum katholischen Glauben. Die beiden gründeten den Verein Medjugorje Deutschland e.V. und begannen Pilger zu begleiten. Neben seinen Aktivitäten in der Land- und Forstwirtschaft fungiert er als Bauunternehmer und kümmert sich um das historische Erbe seines Urgroßvaters. Darüber hinaus ist er Mitglied des Bundes Katholischer Unternehmer, Rektor der Gustav-Siewerth-Akademie und Mitbegründer des katholischen Fernsehsenders EWTN. Der Film zeigt, wie Albrecht Graf von Brandenstein Zeppelin seine unternehmerischen Ambitionen mit seinem katholischen Apostolat verbindet, das inzwischen die Hälfte seiner Arbeitszeit einnimmt. Andererseits lebt er ein Leben in Adel und Gesellschaft. Seine Umkehr beschreibt er selbst als langsamen und organischen Prozess, der durch seinen Besuch in Medjugorie ausgelöst wurde und bis heute andauert. Interviews mit Pilgern und Weggefährten wie Hubert Liebherr und Weihbischof Laun sowie Einblicke in das Schloß und die Familie runden den Film ab. Bonus: Führung durch das Zeppelin-Museum und Ausschnitte vom Wirken der Malteser. Dauer 90 Min.; Kosten: 16,90 Euro. Erhältlich beim Miriam-Verlag, Brühlweg 1, 79798 Jestetten, Homepage: www.miriam-verlag.de

Ein Jahr im Kasachstan

Von Sr. Olga, Gemeinschaft der Seligpreisungen

Ich heiße Sr. Olga Loker, bin Deutsche, Schwester in der Gemeinschaft der Seligpreisungen und war von 2003 – 2014 in Medjugorie tätig. Es war mein Wunsch für ein Jahr in unsere Gemeinschaft in den Kasachstan zu gehen. Warum gerade dorthin?

Unsere Gemeinschaft ist dort schon seit vielen Jahren in der Kath. Kirche des Landes tätig. Ich bin da, weil ich durch meine Anwesenheit und bescheidenen Dienste, den Geschwistern meiner Gemeinschaft und den oft so leidgeprüften, isolierten Katholiken Kasachstans zeigen möchte, dass die Katholische Kirche eine Familie ist, in der man sich gegenseitig beisteht. So möchte ich gleich zu Anfang sagen, dass ich die Beschenkte bin!

Danke an alle Medjugoriepilger

Vorweg einige Informationen über das Land: Der Kasachstan, ehemalige Sowjetrepublik, und das siebtgrößte Land der Welt hat 2.724.900 km² Fläche, meist Steppe, im Süden und Osten auch gebirgig, 15 Millionen Einwohner, davon 1–2% Katholiken, 20% Orthodoxe, 70% Muslime. Die Sprache ist kasachisch und russisch. Die Hauptstadt heißt Astana. Es herrscht kontinentales Klima mit extremen Temperaturen von +40 °C im kurzen Sommer und bis zu -45 °C im langen Winter. Die angrenzenden Länder sind Russland, Usbekistan, Turkmenistan, Kirgisien, die Mongolei und China.
Ich bin am 18.12.2014 in Astana gelandet und habe einen wunderschönen nicht zu kalten Winter (durchschnittliche Temperatur -25 °C) genossen. An dieser Stelle ein herzliches Vergelts Gott allen Medjugoriepilgern für alle konkrete Sorge für mich: Handschuhe, Stiefel, Angorawäsche und Gebete haben verhindert, dass ich erfroren bin!!! Durch den fast ständig wehenden starken, oft auch stürmischen Wind kommt es im Winter schnell zu meterhohen Schneeverwehungen. Dann werden die Autobahnen geschlossen und jeder Straßenverkehr unmöglich. Die Menschen und auch die Kirche leben hier sehr einfach und sind sehr gastfreundlich. Der Erzbischof fährt sein Auto selbst und bedient bei Tisch! Unter Stalin wurden mehr als eineinhalb Millionen Menschen verschiedenster Religionen in den Kasachstan deportiert, dort entweder in Arbeitslager eingewiesen, oder – oft genug – einfach in der Steppe ausgesetzt, wo sie um ihr Überleben kämpfen mussten. Allein im Jahr 1936 waren es 70.000 Deutsche oder Polen aus der Ukraine. Den lebendigen, tiefen, einfachen Glauben dieser Menschen zu erleben, ist ein großes Geschenk. Ein Beispiel: Die Katholiken einer Kolchose trafen sich nach der harten Tagesarbeit nachts in sorgfältig verdunkelten Erdhütten, um den Rosenkranz zu beten. Priester gab es keine und die Ankunft des ersten Priesters war ein Riesengeschenk.

Was für ein Geschenk ist es, den tiefen Glauben dieser Menschen zu erleben!

Eine starke Gemeinschaft – gerade auch wegen der Armut!

Die Gemeinschaft der Seligpreisungen wirkt schon seit 15 Jahren in der Pfarrei St. Antonius/Kokshetau. Die Stadt befindet sich in Nordkasachstan, 300 km von Astana (unsere Erzdiözese) und hat eine große katholische Pfarrgemeinde. Zu dieser Gemeinde gehören noch drei Dörfer, die 30, 120 und 150 km entfernt sind. Sonntags hat mich eine alte Frau zum Tee eingeladen – Kaffee gibt es hier nur bei besonderen Anlässen – und erzählt, dass ihre Familie zwangsumgesiedelt wurde als sie ein halbes Jahr alt war. Die Familien mussten noch vor Wintereinbruch Erdhütten graben, um nicht zu erfrieren. Bäume sind selten! Ihre Familie hat mit vier weiteren Familien in einer Erdhütte gelebt, geheizt wurde mit Stroh … Als sie einmal ihre Mutter fragte, wie sie die Kinder waschen und die Windeln wechseln konnte, brach diese in Tränen aus. Diese alte Frau strahlt Freude und Frieden aus und teilt ihre kleine Rente mit anderen. In unserer Pfarrei gibt es eine Jugendgruppe, zwei Familiengruppen, Kinder-, Jugend- und Familienfreizeiten, jährliche Pfarrexerzitien, einen Bibelkreis, Kirchenchor, Kindersingkreis, Krankenbesuchsdienst, eine große Anzahl kleiner Gruppen, die die Kirche wöchentlich putzen, eine sehr aktive Legio Mariens, Rosenkranzgebetskreise und anderes. Wir sind vier bis sechs Gemeinschaftsmitglieder (davon vier Einheimische), vier Schwestern, ein Laie und arbeiten hier in Kokshetau eng mit dem Pfarrer und dem Bistum zusammen, leiten und begleiten die verschiedenen Gruppen bzw. Veranstaltungen, als Organist, Katechisten u. a. und sind im Ausschuß der Erzdiözese für geistliche Berufe tätig. Auf Bitten des Pfarrers leite ich den Bibelkreis, auf den die Leute zwei Jahre gewartet haben, die Legio Mariens, den Kindersingkreis, spiele die Sonntagsmesse in einem Dorf und werde dort jetzt auch den Glaubensunterricht halten. Mit meinem Russisch sind die Leute sehr barmherzig!

Eine besondere Begegnung!

Ich möchte Ihnen auch von einer Begegung erzählen, die mich bis jetzt betroffen macht: Wir besuchen einmal die Woche ein 18 jähriges Mädchen, die nach einem Suizidversuch vor einem Jahr völlig gelähmt im Bett liegt. Durch dieses Ereignis und durch die Hilfe der Pfarrei hat diese junge Frau zu Gott gefunden und trägt ihr schweres Kreuz. Beim letzten Besuch erzählte sie uns, dass sie eine Internetseite entdeckt hat, auf der selbstmordgefährdete Menschen um Hilfe bitten. Dann nimmt sie Kontakt auf und macht ihnen Mut, das

Leben zu wählen. Oft kann sie nachts nicht schlafen, dann schaut sie auf die Leuchtmuttergottesstatue von Medjugorie und den Leuchtrosenkranz und betet … Vor einem solchen Glaubenszeugnis fühle ich mich dann ganz klein und dankbar!

Der große Reichtum dieses Landes ...

Der hl. Nikolaus kommt hier zu Weihnachten und beschenkt die Kinder nach der Hl. Messe in der Kirche. Mich hat sehr berührt, dass ein Mädchen unserer Pfarrei großzügig ihre Geschenke mit einem Jungen teilte, der nur wenig bekommen hatte. Besonders beeindruckend war auch, dass die Kinder – selbst die aus den armen Dörfern – Geld gesammelt haben, damit kranke Kinder in Kabinda/Afrika ein Weihnachtsgeschenk erhalten konnten. Da habe ich sogleich an das Opfer der armen Witwe im Tempel gedacht … Bei einem Dekanatstreffen erzählte unser Erzbischof zur allgemeinen Erheiterung, dass in einer Pfarrei die meisten vom hl. Nikolaus in der Kirche beschenkten Kinder moslemisch waren … Halleluja! Das friedliche Miteinander der verschiedenen Religionen und Konfessionen und der achtungsvolle Umgang miteinander ist der große Reichtum dieses Landes und kann für uns lehrreich sein. Lohnt sich denn für die wenigen Katholiken der ganze Aufwand? Die Kirche im Kasachstan, lange Zeit eine Untergrundkirche, ist eine wachsende Kirche! Die Gläubigen unterstützen sie mit dem Wenigen, das sie haben so gut sie können. Aber die Kirche, Priester und Gemeinschaften beziehen kein Gehalt sondern brauchen Hilfe aus dem Ausland. All unsere Dienste sind ehrenamtlich. Die Kirche hilft den Christen, im Glauben zu wachsen, die Sakramente zu empfangen, Ihre Dankbarkeit ist groß! Vergelts Gott für Ihre Gebete, und wir laden Sie herzlich ein, uns zu besuchen.
Ihre Sr. Olga

Vortragstermine Hubert Liebherr:
„Mein Weg zum Glauben“

14.10., 19.00 Uhr,
55294 Bodenheim,
Pfarrheim, Kirchbergstr. 18
„Fußwallfahrten“
21.10., 20.00 Uhr,
77960 Seelbach,
Pfarrheim St. Franziskus, Eisweiherweg 2
Termine können Sie gerne bei uns erfragen: Medjugorje Deutschland e.V., Tel.: 07302-4081

Termine und Mitteilungen

Pilgerreisen des Medjugorje Deutschland e.V. im Jahr 2015:

Buswallfahrten
31.07.15 – 07.08.15 Jugendfestival
28.12.15 – 03.01.16 Silvester
mit Start in Marienfried / Landkreis Neu–Ulm, über München, Villach.

Flugpilgerreisen
22.06. – 29.06.15 Jahrestag (Stg/Mü)
30.07. – 06.08.15 Jugendfestival (Stg)
12.09. – 19.09.15 Kreuzerh. (Stg/Mü)
Wallfahrt mit Albrecht Graf von Brandenstein–Zeppelin:
03.10. – 10.10.15 Herbstflug (Mü/Stg)
Änderungen sind möglich!
Mit Ü/ HP, Bustransfer nach Medjugorje und Reiseleitung. Stg–Stuttgart, Mü–München
Informationsmaterial über unsere Reisen können Sie gerne anfordern: Medjugorje Deutschland e.V., Raingasse 5, D - 89284 Pfaffenh./Beuren, Telefon: 07302-4081.
Weitere Reiseveranstalter entnehmen sie bitte dem „ECHO” von Medjugorje, zu beziehen bei: Mirjam-Verlag, 79798 Jestetten, Tel: 0774-92983.

Internat. Seminare in Medjugorje:
06. – 11.07.: Seminar für Priester
12. – 15.07.: Seminar für Ehepaare
Für alle Seminare: Simultanübersetzung. Infos unter www.medjugorje.hr.
Fasten- und Gebetsseminare für deutschsprachige Pilger in Medjugorje im Haus „Domus Pacis“ mit P. Ivan Landeka oder P. Marinko Sakota. **03. – 09.10.** Info: Matilde Holtmann, Tel. 02574-1675; **16. – 20.11.**, Info: Martha Horak, Tel.: 0043-662-436155.

Exerzitien in Marienfried:
30.07. – 02.08.: „Unbewältigte Krisen und Konflikte als Ursache von Krankheiten (z.B. Burnout) – Heilung an Leib-Geist-Seele“ mit Pfr. Dr. Jesu-Paul Manikonda.
20. – 23.08.: „Wachstum im Glauben“ mit P. Dr. Augustine Vallooran V.C.
24. – 29.08.: „Ignatianische Exerzitien“ mit P. Martin Ramm FSSP.
24. – 27.09.: „Die Gottesmutter – Prophetin und Helferin für die neue Zeit“ mit Direktor Clemens Maria Henkel.
Info, Anmeldung und weitere Termine: Gebetsstätte Marienfried, Tel.: 07302-9227-0, Fax: 07302-9227-150.

Veranstaltungen und Exerzitien im Haus St. Ulrich, Hochaltingen:
21. – 26.06.: Heilungsseminar für Ehepaare: „Wen habe ich denn da geheiratet?“ mit P. Buob, Barbara Huber und Team.
26. – 28.06.: Familienwochenende: „Höre, was ich dir nicht sage!“ mit P. Buob, Barbara Huber und Team.
04.07.: Heilungsgebetstag mit P. Buob.
10. – 12.07.: „König der Barmherzigkeit – Sein Wesen erkennen“ mit Pfr. Dr. S. Sproll.
20. – 23.07.: „Versöhnung mit allen, die zu mir gehören – Meine Familie und ich!“ mit P. Buob & Team.
27.07. – 02.08.: „Fasten als geheime Waffe des Gebetes“ mit Pfr. Peter Meyer und Mirjam Burkhardt.
Ameldung & weitere Termine: Haus St. Ulrich, St.-Ulrich-Straße 4, 86742 Fremdingen–Hochaltingen, Tel.: 09086-221, Mail: info@Haus-St-Ulrich.org.

Exerzitien in Wigratzbad
18. – 20.09.: „Alle Leute versuchten Jesus zu berühren, denn es ging eine Kraft von Ihm aus, die alle heilte“ mit Hans Gnann.
29.09. – 02.10.: „Tage der Heilung“ mit P. Bernhard Mai, MCCJ; Prof. Dr. med. H. Renner; Prof. Dr. med. W. Romberg.
12. – 17.10.: „Ignatianische Exerzitien“ mit P. Jeremias Müller.
27. – 30.10.: „Die Schätze der Hl. Messe entdecken“ mit Pfr. Erich Maria Fink.
Anmeldung unter: Gebetsstätte Wigratzbad, Kirchstr. 18, 88145 Wigratzbad, Tel.: 08385-92070.

Exerzitien im Kloster Brandenburg, Dietenheim:
10. – 12.07.: „Geborgen in Gottes Liebe“ mit Mag. Roth und Sr. Michaela Mayer.
06. – 11.09.: „Die Freude am Herrn ist meine Kraft“ für Ordensleute und Priester mit Pfr. Werner Fimm.
08. – 12.10.: „So sollt ihr beten!“ mit P. Richard Pühringer, CPPS.
14. – 18.10.: „Als Mann und Frau schuf Er sie!“ mit Margot Geiger & Pfr. Luttmann.
23. – 25.10.: „Lass Christus herrschen inmitten deiner Feinde und Probleme“ mit Pfr. Werner Fimm.
Infos und Anmeldung unter: Kloster Brandenburg, 89165 Dietenheim, Tel. 07347-9550, kontakt@kloster-brandenburg.de.

Glaubensseminar mit Pater James Manjackal vom 3.7–5.7.15 in D-97702 Münnerstadt. Info und Anmeldung: Franz Dannler, Tel. 0971-62279, Mail: fdannler@web.de.

Gebetsabend mit Lebenszeugnis von Ania Goledzinowska:
14.06.: 18.00 Uhr: Mindelstetten, Kirche
18.06.: 19.00 Uhr: Marienfried, Kirche
19.06.: 17.30 Uhr: Lahr/Schw., Kirche
Ablauf: Lobpreis mit Gedanken von Ania, Hl. Messe (Marienfried und Lahr); Lebenszeugnis, Kurzvorstellung der Initiative „Reine Herzen“, Fragerunde (Marienfried und Lahr).
Weitere Infos bei Wolfgang Bantle, Email: wolfgang-bantle@gmx.net.

JUGEND 2000

Prayerfestivals:
19.–21.06.: Billigheim, Diözese Freiburg
12.–16.08.: Internationales Prayerfestival, Marienfried (Diözese Augsburg)

Infos zur JUGEND 2000 findest du unter:
www.jugend2000.org
Details zu unseren Terminen findest du dort unter „Sei dabei“.
Kontakt: info@jugend2000.org

JUGEND 2000 in der Diözese Augsburg:
Holy Hour: Augsburg, Reichling, Wigratzbad, Wildpoldsried
Gebetskreise: Augsburg, Birkland, Buxheim, Durach, Landsberg, Lengenwang, Murnau, Peiting, Seeg, Speiden, Ziemetshausen
Lobpreisgottesdienst: Augsburg: Maria Stern, 3. Mi. im Monat, 19 Uhr; Marienfried: 2. Do. im Monat, 19.30 Uhr; Wigratzbad: sonntags, 19.30 Uhr
Katechese: Augsburg: Pfarrheim St. Ulrich & Afra, 1. Mi. im Monat, 18 Uhr
JUGEND 2000 in der Diözese Eichstätt:
Gebetskreise: Ingolstadt, Eichstätt
Holy Hour: Plankstetten
JUGEND 2000 in der Diözese Freiburg:
Gebetskreise: Freiburg, Tauberbischofsheim, Bisingen, Waghäusel
Lobpreisgottesdienst: Waghäusel: 3. Sonntag im Monat ab 18.30 Uhr
JUGEND 2000 in der Erzdiözese München und Freising:
Holy Hour: München, Moosburg, Landshut, Dorfen, Erding
Gebetskreise: Siegsdorf, Anzing
Jugendmesse: München: Hl.Geist, letzter Sa im Monat, 19.30 Uhr; Rosenheim: Pfarrkirche Au, letzter So im Monat, 19.15 Uhr
Katechesen: Chiemgau: 2. Freitag im Monat: 19.30 Uhr in Maria Eck; Landshut: St.Sebastian, 1. Do. im Monat, 19.30 Uhr
JUGEND 2000 in der Diözese Passau
Katechese: Passau: INPUT bei den Maristen, 4. Sa. im Monat, 16 Uhr
JUGEND 2000 in der Diözese Regensburg:
Holy Hour: Regensburg, Donaustauf, Landshut, Mindelstetten, Niederviehbach
Katechese: Mindelstetten: Santo Subito, donnerstags um 19 Uhr
JUGEND 2000 in der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Holy Hour: Biberach
Gebetskreise: Bad Wurzach, Basenberg, Reutlingen, Dietenheim, Stuttgart, Wilhelmsdorf
Katechese: Hoßkirch: 2. Sa. in ungeraden Monaten, 16 Uhr
JUGEND 2000 in der Diözese Speyer:
Gebetskreise: Frankenthal, Silz

Radio Maria, Sonderpreis für alle Artikel bis 31.07.2015

Pfr. Werner Fimm durfte viel Erfahrung in Einzelseelsorge und Heilungsgottesdiensten sammeln, um für Menschen um Heilung und Befreiung zu beten.

Segen und Heil durch den Namen Gottes
Art.-Nr. L631 **Preis 5,90 EUR**

Gebet um Heilung von der Empfängnis über die Zeit im Mutterschoß, die Kinderjahre, die Schulzeit, die Jugendzeit und bis zum Erwachsenenalter
Art.-Nr. L658 **Preis 5,90 EUR**

Öffnen wir uns für das Feuer des Heiligen Geistes
Art.-Nr. L648 **Preis 5,90 EUR**

Prof. Dr. med. Helmut Renner, Ganzheitliche Heilung an Körper, Seele und Geist
Art.-Nr. L653 **5 CD Preis 22,90 EUR**

Dr. Dr. Gottfried Prenner hat sehr viele Heiligengräber, auch vieler Unbekannter, besucht und bei allen Wunder erlebt.
Der Himmel lebt unter uns
Art.-Nr. L655 **4 CD Preis 17,90 EUR**

S. E. Weihbischof Athanasius Schneider baute im Bistum Karaganda kleine Gemeinden (Hauskirchen) und eine neue Kathedrale. Er war gleichzeitig diözesaner Kanzler und Generalvikar des dortigen Bischofs Jan Paul Lenga MIC. Ebenfalls fungiert er als Vorsitzender der Liturgischen Kommission und Generalsekretär der katholischen Bischofskonferenz von Kasachstan.
Das größte ist die Hl. Messe
Art.-Nr. L390a **CD Preis 5,90 EUR**

Vikica Dodig – Schon am 3. Tag, nachdem die Erscheinungen in Medjugorje begonnen hatten, rief die Oma bei uns an und erzählte, dass Vicka Erscheinungen haben soll. Ich konnte das nicht glauben, weil ich Vicka von klein auf an kenne.

Mein Leben an der Hand der Gottesmutter
Art.-Nr. L634 **CD Preis 5,90 EUR**

Meine Erlebnisse mit Pater Slavko Barbaric
Art.-Nr. L635 **CD Preis 5,90 EUR**

Medjugorje im Detail
Art.-Nr. L636 **CD Preis 5,90 EUR**

Pfarrer Erich Maria Fink ist seit ca. 13 Jahren als Missionar in Rußland; seine Pfarrei liegt an der Grenze zu Sibirien. In dieser CD schildert er wunderbar, wie wir den Hl. Geist empfangen können, dass das Feuer in uns brennt.

Ihr werdet die Kraft des Hl. Geistes empfangen
Art.-Nr. L656 **3 CDs Preis 13,90 EUR**

Pfarrvikar Rainer Herteis Lebensgeschichte und Berufung sind eng verbunden mit Medjugorje. Er hat durch eine Krankheit das Augenlicht verloren. Gott schenkte ihm dafür das Charisma der Erkenntnis.

Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch
Art.-Nr. L638 **4 CD Preis 17,90 EUR**

Vortrag Heiliger Geist und Lobpreislieder
Art.-Nr. L640 **Preis 5,90 EUR**

Prof. P. Dr. Karl Wallner OCist ist überzeugt, dass der Glaube eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, ob ein Mensch sein Leben als glücklich empfindet. Er schreibt: „Ich glaube, dass die Menschen diesen stumpfen Materialismus immer mehr satt haben. Sie spüren: Das kann doch nicht alles sein. Da muss doch noch irgendwo ein großer Sinn und ein letztes Glück für mein Leben zu finden sein.“ Seine fast 30-jährige Erfahrung als glücklicher Mönch gibt Pater Wallner an die Teilnehmer seines Seminars weiter.

Vortrag und Predigt – Wenn wir voller Vertrauen den Rosenkranz beten, können alle unsere Probleme gelöst werden – Wir glauben nicht mehr, dass Jesus täglich Wunder an uns wirken kann
Art.-Nr. L643 **Preis 5,90 EUR**

3 Predigten – Kaiser Constantin beendet 313 die Christenverfolgung – Der hl. Antonius Einsiedler und Wüstenvater, wurde sehr von Dämonen angegriffen – Seht, das Lamm Gottes!
Art.-Nr. L644 **Preis 5,90 EUR**

Das Sakrament für die Jugend – die Firmung – ganz neu erkannt
Art.-Nr.L455 **Preis 5,90 EUR**

Mirco Agerde aus Schio führt den Auftrag des Sehers Renato Baron weiter. In seinen Vorträgen erzählt er, dass in Italien vieles aus Rom bekannt wird, was man in Deutschland gar nicht erfährt.
Die vielen falschen Meinungen bei der Bischofssynode
Art.-Nr. L646 **Preis 5,90 EUR**

Pfr. Augustinus Hieber – Segenspfarrer vom Allgäu – Vortrag und Berichte von 3 Zeitzeugen
Art.-Nr. L377 **Preis 5,90 EUR**

Bestell-Adresse
Radio Maria
Kapellenweg 7
88145 Opfenbach/Wigratzbad
Tel.: 07302-4085, Fax 07302-4087
E-Mail: radio_maria@gmx.de
www.radio-maria.de

Bestellschein

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung folgende Artikel:

Anzahl	Art.-Nr.	Bezeichnung **Alle Sonderpreise gelten bis 31.07.2015**		Einzelpreis
	L631	Segen und Heil durch den Namen Gottes – Pfr. Werner Fimm **Sonderpreis für alle Artikel**	**CD**	5,90 EUR
	L658	Gebet um Heilung von der Empfängnis bis ins Erwachsenenalter – Pfr. Werner Fimm	CD	5,90 EUR
	L648	Öffnen wir uns für das Feuer des Hl. Geistes – Pfr. Werner Fimm	CD	5,90 EUR

Siehe Rückseite!

zuzüglich Versandkosten

Radio Maria
Kapellenweg 7

88145 Wigratzbad

Email: radio_maria@gmx.de
Tel.: 07302-4085
Fax: 4087

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon-Nr.

Datum/Unterschrift
medjugorje aktuell

Liebe Leser unseres „medjugorje aktuell“,

mit großer Freude schicken wir euch vierteljährlich unsere Zeitschrift zu.
Es ist uns ein Anliegen auf diese Weise mit euch verbunden zu bleiben, auch über die Wallfahrten hinaus. Doch hätten wir eine große Bitte.
Die Zeitschrift kostet uns jährlich 40.000 Euro.
Gerne versenden wir die Zeitschrift kostenlos an jene, die es sich nicht leisten können, die 10 Euro pro Jahr dafür zu geben.
Aber jene, die es können, würden wir sehr bitten, doch in diesem Sinne daran zu denken. Dazu bitten wir euch dringend um Angabe der Adresse, damit wir die Spende zuordnen können und auch Anfang des nächsten Jahres die Spendenquittung schicken können.
Schon jetzt sagen wir ein herzliches Vergelts Gott dafür.

Euer Team vom „medjugorje aktuell“

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Medjugorje Deutschland e.V.

IBAN
DE92730611910003209636

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1NU1

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN
D E 08

Datum

Unterschrift(en)

Schreibmaschine: normale Schreibweise!
Handschrift: Blockschrift in GROSSBUCHSTABEN und dabei Kästchen beachten!

423 100 1 DE VERLAG 26

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger:
Medjugorje Deutschland e.V.
Raingasse 5 89284 Pfaffenhofen

Konto-Nr. des Empfängers
3209636

bei (Kreditinstitut)
VR-Bank Neu-Ulm

Betrag: EUR

Verwendungszweck (nur für Empfänger)
Spende

Auftraggeber /Einzahler: Name

(Quittung bei Barzahlung)

Anzahl	Art.-Nr.	Bezeichnung **Alle Sonderpreise gelten bis 31.07.2015**		Einzelpreis
	L653	Ganzheitliche Heilung an Leib, Seele... – Prof. Dr. Renner **Sonderpreis für alle Artikel**	**5 CDs**	22,90 EUR
	L655	Der Himmel lebt unter uns – Dr. Dr. Gottfried Prenner	**4 CD**	17,90 EUR
	L390a	Das größte ist die Hl. Messe – S. E. Weihbischof A. Schneider	CD	5,90 EUR
	L634	Mein Leben an der Hand der Gottesmutter – Vikica Dodig	CD	5,90 EUR
	L635	Meine Erlebnisse mit Pater Slavko Barbaric – Vikica Dodig	CD	5,90 EUR
	L636	Medjugorje im Detail – Vikica Dodig	CD	5,90 EUR
	L638	Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch – Pfarrvikar R. Herteis	**4 CD**	17,90 EUR
	L640	Vortrag über den Heiligen Geist und Lobpreislieder – Pfarrvikar Rainer Herteis	CD	5,90 EUR
	L656	Ihr werdet die Kraft des Hl. Geistes empfangen – Pfarrer Erich Maria Fink	**3 CD**	13,90 EUR
	L643	Wenn wir voller Vertrauen den Rosenkranz beten ... und Predigt – Prof. Dr. Karl Wallner OCist	CD	5,90 EUR
	L644	3 Predigten – Wir glauben nicht mehr, dass Jesus ... – Prof. Dr. Karl Wallner OCist	CD	5,90 EUR
	L455	Das Sakrament für die Jugend – die Firmung – ganz neu erkannt – Prof. Dr. Karl Wallner OCist	CD	5,90 EUR
	L377	Pfarrer Augustinus Hieber, Segenspfarrer vom Allgäu – Vortrag und Berichte von 3 Zeitzeugen	CD	5,90 EUR
	L646	Die vielen falschen Meinungen bei der Bischofssynode – Mirco Agerde, Schio	CD	5,90 EUR

Mindestbestellwert: 5,90 EUR zuzüglich Versandkosten

Spendenbescheinigung für das Finanzamt

Bitte aufbewahren! Bis 50,– € gilt dieser Beleg als Spendenbescheinigung beim Finanzamt. Es wird für diesen Betrag keine gesonderte Bescheinigung mehr ausgestellt.

Der Medjugorje-Deutschland e.V. ist durch die Bescheinigung des Finanzamtes Neu-Ulm, StNr. 151/109/80202 vom 22.11.2011 als gemeinnützig anerkannt für das Jahr 2010 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer befreit. Wir bestätigen, dass alle Spenden ausschließlich für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.

Für Ihre Unterstützung und Mitarbeit ein herzliches ‚Vergelts Gott'!

Verzeihung erlangen und vergeben!

*Zeugnis von Ania Goledzinowska, ehem. Model**

Ania Goledzinowska aus Polen gehört zu den unzähligen Gottfernen, die in Medjugorie die barmherzige Liebe Gottes mit solcher Macht erfahren durften, dass sie ihr Leben vollständig änderten. Eine solche Bekehrungsgnade übersteigt bei weitem jedes Wunder einer physischen Heilung. „Die Gottesmutter hat mich gerettet", bezeugt das ehemalige Showgirl und Model heute öffentlich vor jedem Publikum.

1983 wurde ich in Warschau in einer armen Familie geboren. Auch wenn wir wenig besaßen, hatte ich bis zum Alter von vier Jahren eine glückliche Kindheit, denn ich wusste mich von meinen Eltern geliebt. Als meine Schwester zur Welt kam, war ich sehr eifersüchtig, und darum hasste ich sie. Mein Vater litt unter dem kommunistischen System und ertränkte seinen Schmerz im Wodka, der ihn schließlich in den Tod führte. Meine Mutter fiel daraufhin in eine Depression und suchte Halt. Bald brachte sie fremde Männer nach Hause, die mir gar nicht gefielen. Als ich im Alter von zehn Jahren von einem dieser „Onkels" missbraucht wurde und meine Mutter mir zudem nicht glauben wollte, erfüllte sich mein Herz mit Hass. Ich hasste meine Mutter, weil sie da war, und meinen Vater, weil er nicht mehr war. Ich hasste die ganze Welt. Meine Oma adoptierte mich, aber ich behandelte sie derart schlecht, dass sie mich nach einigen Wochen nach Hause zurückschicken wollte. Beim Gedanken, zu meiner Mutter und meiner Schwester zurückkehren zu müssen, verlor ich den Verstand. Ich öffnete den Medikamentenschrank meiner Oma und mischte mir einen Pillen-Cocktail. „Wenn ich nicht mehr bin, werden sie schon realisieren, was sie mir angetan haben", sagte ich mir. „Sie werden verzweifelt weinen, aber ich bin dann nicht mehr da." Doch mit meinen 13 Jahren hatte ich mich verrechnet. Der Selbstmordversuch schlug fehl. Als ich zu Bewusstsein kam, fand ich mich in einem Krankenhaus wieder, einer Psychologin gegenüber, die mir einreden wollte, eine Zeit in einem Haus für schwererziehbare Mädchen zu verbringen. „Ich bin doch nicht verrückt", war mein erster Gedanke, und mein zweiter: „Ich muss hier raus!", und so bin ich abgehauen. Ich lebte auf der Straße, mit dem Traum, einmal eine berühmte Schauspielerin zu werden. Gemeinsam fühlten meine Freunde und ich uns wie Helden, wenn wir alle Regeln übertraten. Wir betranken uns, konsumierten Drogen aller Art – auch wenn wir mit ansehen mussten, wie einige dabei an einer Überdosis starben –, stahlen und begannen mit Drogen zu handeln, um Geld zu „verdienen". Verständlicherweise war in diesen Kreisen sowohl Brutalität wie auch Sex an der Tagesordnung. Mein erster Freund hat einige Jahre nach unserer Bekanntschaft seine Freundin totgeschlagen und in einen Müllcontainer geworfen. Das hätte ich sein können! Als ich 16 war, lernte ich Leute kennen, die mir einen Job als Model in Italien anboten. Das war die Chance. Ich dachte nicht zweimal nach und sagte sofort zu, denn was hatte ich schon zu verlieren?!

Ania als Model.

Mein Traumland Italien

Ein gewisser Yuri holte mich ab, und zusammen mit zwei anderen Mädchen chauffierte er mich Richtung Italien. Ich war voller Erwartungen, und deshalb fragte ich mich anfangs gar nicht, warum wir nach Turin anstatt, wie ausgemacht, nach Mailand fuhren. Yuri brachte uns in eine drittklassige Unterkunft, die wohl eine ehemalige Garage war, und nahm meine Dokumente an sich. Auf meine Fragen bekam ich keine Antwort, und langsam verwandelte sich mein Enthusiasmus in panische Angst. Meine Befürchtungen bewahrheiteten sich: Man wollte aus mir eine Prostituierte machen. Ich versuchte zu fliehen, doch bevor mir das gelang, vergewaltigte mich einer der Klienten mit Zustimmung des Zuhälters. Auf keinen Fall wollte ich nach Polen zurück, ich wollte nicht als Versagerin zurückkehren, sondern mit Erfolg. Tatsächlich fand ich in Mailand eine Arbeitsstelle in einer Modeagentur für Schauspieler. Auf diese Weise kam ich in die Welt des Showbusiness, lernte einen sehr reichen Mann kennen und lebte eineinhalb Jahre lang wie in Trance in einer Scheinwelt aus Reichtum, Drogen, Alkohol und Masken. Ich hatte alles, was man sich nur wünschen kann, angefangen bei einer Traumwohnung mit Schwimmbad bis hin zum Privatflugzeug. Das Glück schien wirklich auf meiner Seite zu sein. Doch eines Tages sagte Marco zu mir: „Ania, ich kann dir alles geben, was du möchtest, nur eines kann ich dir nicht geben, Liebe." Das war der Anfang vom Ende. Ein Schock – nein, lieber kehrte ich in die Arbeitswelt zurück und verdiente mein Geld selbst.

Ania, was machst du?

Mittlerweile hatte ich viele Bekannte und fand leicht eine Arbeit als Model, später dann als Showgirl in Fernsehshows. Doch weil ich Karriere machen wollte, musste ich die Regeln dieses Milieus mitmachen, das heißt, z. B. schon vor dem Frühstück die erste Prise Kokain zu konsumieren. Dieser Lebensstil zehrte mein Gehirn und meinen Körper derart auf, dass ich oft nicht mehr wusste, was ich einige Stunden zuvor getan hatte. Eines Nachts erwachte ich, weil mein Hund nicht aufhörte zu bellen. Ich öffnete die Augen und sah neben meinem Bett einen alten Mann mit Vollbart stehen. Ich erschrak und glaubte, als Folge des Alkohol- und Drogenkonsums eine Halluzination zu haben. Deshalb schaltete ich

* aus „Triumph des Herzens" Heft 123/2014

das Licht ein. Doch dieser Mann stand immer noch vor meinem Bett, und mein Hund bellte ihn an. Er sprach kein Wort, schüttelte aber den Kopf, als wolle er mir sagen: „Ania, was machst du?“ Bei seinem Anblick fühlte ich mich schuldig. Dann verschwand er. Erst neun Jahre später, als man mir ein Buch über das Leben von Pater Pio schenkte und ich sein Bild auf dessen Titelseite sah, erkannte ich den Mann wieder, der mich besucht hatte. Nach dieser nächtlichen Begegnung hatte ich die Kraft, meinen damaligen Verlobten und die Drogen zu verlassen. Pater Pio hat mir wirklich das Leben gerettet, denn ich war derart erschöpft, dass ich physisch und psychisch nicht mehr lange durchgehalten hätte. Einige Zeit später lernte ich Paolo Brosio, einen sehr bekannten italienischen Journalisten und Fernsehreporter, kennen, der sich 2009 in Medjugorie bekehrt hatte und seinen Glauben offen bezeugt. Durch ihn konnte ich mich Gott öffnen und stimmte zu, dass er einen befreundeten Priester einlud, bei dem ich beichtete. Paolo machte mich mit Diego Manetti, Herausgeber beim italienischen Verlag Piemme, bekannt. Nachdem ich Diego zwei Stunden lang meine Geschichte erzählt hatte, sagte er mir: „Ania, wenn ich in deine Augen schaue, verstehe ich, dass ich deine Geschichte erzählen muss, aber du musst vorher mit mir nach Medjugorie kommen.“ Ich dachte mir: „Gut, er wird mein Buch publizieren. Dafür kann ich schon nach Medjugorie fahren.“

Medjugorie – der Ort meines wahren Glücks!

Diego lud mich ein, mit einer Pilgergruppe zur monatlichen Erscheinung der Seherin Mirjana am 2. April 2010 mitzukommen. Um 6.00 Uhr früh waren wir bereits beim blauen Kreuz, wo die angebliche Erscheinung stattfinden sollte. Man wartete dort bis 9.00 Uhr, und als alles vorbei war, sagte ich zu Diego: „Hör mal, das hier ist alles Betrug. Hier erscheint niemand und nichts. Das ist nur Geschäftemacherei, um den Pilgern das Geld aus der Tasche zu ziehen.“ Er antwortete mir: „Ania, du weißt es noch nicht, aber in deinem Herzen hat sich schon etwas verändert.“ Ich dachte mir: „Was will der schon wissen, was sich in meinem Herzen geändert haben soll?“ Unsere Gruppe ging in die Unterkunft zurück, um sich frisch zu machen und dann mit einem Stück Pizzabrot im Rucksack den Kreuzberg zu besteigen. Diego sagte zu mir: „Ania, wenn du den Berg hinaufsteigst, denk an Jesus, der voller Wunden mit dem Kreuz auf Seinen Schultern Kalvaria bestieg.“ Ich dachte: „Der ist verrückt. Ich hab’ meine eigenen Probleme, wieso soll ich an die Probleme eines anderen denken, was geht mich dieser Jesus an?“ Nie zuvor in meinem Leben hatte ich einen Kreuzweg gebetet und wusste auch nicht, dass er 14 Stationen hat. Bei der dritten Station angekommen, setzte ich mich nieder, denn es war mir zu anstrengend. Ich war es nicht einmal mehr gewohnt, meine eigenen Kleider aufzuhängen, weil ich in Mailand eine Putzfrau hatte, die sich um alles kümmerte. Und nun sollte ich mich diesen Berg hinaufquälen? Ich dachte mir: „Ich geh’ zurück, trinke ein Bier und warte auf die anderen, bis sie zurückkommen. Sie können mir dann erzählen, was da oben ist.“ Da hörte ich eine Stimme in mir, die mich ermutigte: „Ania, steig hinauf! Wenn du nicht hinaufsteigst, wirst du nie verstehen, aus welchem Grund du nach Medjugorie gekommen bist.“ Ich schaute mir die alten Frauen und Kranken an, die, mit dem Rosenkranz in der Hand, mühevoll ein Bein vor das andere setzten. Und ich saß da und beklagte mich. Plötzlich begann ich wie von allein an Jesus zu denken, der auf Kalvaria hinaufstieg, barfuß, voller Wunden, und sich nicht beklagte. Dieser Gedanke gab mir Kraft: „Das schaffe ich auch!“ Ich nahm den Rosenkranz in die Hand und begann meinen Aufstieg. Auf einmal war es ganz leicht, es war eine Kraft in mir, die mich fast hinauftrug, bis ich beim weißen Kreuz ankam. Ich fiel auf die Knie und begann laut zu beten, obwohl ich gar nicht wusste, wie man betete. Es waren Worte, die von selbst aus meinem Mund kamen. Da hörte ich wieder diese innere Stimme, die mir sagte: „Ania, du musst allen verzeihen, die dich in deinem Leben verletzt haben.“ Fast wie von allein öffneten sich meine Lippen, und es kamen drei Worte aus meinem Mund: „Ich verzeihe euch.“ Als ich diese Worte aussprach, schien mein hartes Herz auseinanderzubrechen. Ich begann zu weinen und weinte alle Tränen, die ich seit Jahren nicht mehr geweint hatte. Sie erweichten mein Herz. Ein nie gekanntes Glück und unbeschreiblicher Friede erfüllten mein Inneres. Ich wollte diesen Ort nicht mehr verlassen, aber sie brachten mich nach Mailand zurück. Von diesem Tag an war ich ein anderer Mensch. Ich kam zwar in meine gewohnte Umgebung, ging auf die gewohnten luxuriösen Feste, fuhr mit Freunden nach Dubai, Monte Carlo und San Remo, doch ich fühlte mich völlig fehl am Platz. Es interessierte mich nicht mehr, worüber sie sprachen. Immer häufiger entschuldigte ich mich mit der Ausrede, bereits eine andere Verabredung zu haben. Da ich mit Paolo Enrico Beretta, dem Neffen des ehemaligen italienischen Premierministers Silvio Berlusconi, verlobt war, lebte ich unter den reichsten und einflussreichsten Familien Italiens. Wir hatten Leibwächter, flogen mit Privatflugzeugen; ich musste nur einen Wunsch äußern, und ich bekam, was ich wollte. Doch ich war nicht wirklich glücklich, denn es war ein Leben voller Masken. Manches Mal kehrte ich nach Hause zurück und begann mich zu betrinken. Mit meinen letzten Kräften wollte ich diesem Gott widerstehen, oder besser, dem Eingeständnis, Gott zu brauchen. Nicht einmal vor mir selbst wollte ich zugeben: „Ich brauche Gott.“ Nach einigen Monaten starken inneren Ringens rief ich Diego Manetti an und flehte ihn an, in Medjugorie einen Platz für mich zu finden, an dem ich leben konnte. Dieser Ort war die Gemeinschaft „Oase della Pace“. Nachdem ich hier zehn Tage mitgelebt hatte, löste ich mich auch von der letzten Verpflichtung, die mich noch an die Welt band: Ich kündigte meinen Arbeitsvertrag mit einem sehr berühmten Lokal in Porto Cervo. Meine

Ich wollte den Ort nicht mehr verlassen!

Arbeitskollegen riefen mich an und fragten mich, was man mit mir gemacht habe, denn das könne unmöglich meine eigene Entscheidung sein; sicher habe man mich einer Gehirnwäsche unterzogen. Auf die Frage, was ich denn den ganzen Tag hier mache, antwortete ich ihnen mit der Wahrheit: „Um fünf Uhr morgens stehe ich auf, wir haben sechs Stunden Gebet am Tag, ich füttere die Hühner, schäle Kartoffeln und helfe im Haus.“ Während einer Zeit der Zurückgezogenheit im Gebet und Fasten hörte ich wieder die innere Stimme: „Ania, lass alles und folge Mir!“ Daraufhin kehrte ich nach Mailand zurück und verkaufte alles, was ich besaß. Mein Verlobter verstand mich und ließ mich frei. Doch meine Freunde glaubten, ich sei verrückt geworden. Aber ich habe hier in Medjugorie das einfache Leben gefunden, das mir solchen Frieden gibt, wie ich ihn nie zuvor erfahren habe. Ich fühle mich heute nicht als Opfer, ich glaube, dass das Leiden, das ich durchmachte, kein Zufall oder Unglück war, sondern etwas, das Gott in meinem Leben zugelassen hat, weil es mich Jesus näherbringt. Ich denke, dass alles, was in meinem Leben geschehen ist, so kommen musste, damit ich heute davon Zeugnis ablegen kann, dass Gott existiert, dass Er uns alles vergibt und dass auch wir allen alles vergeben können.

Cuori Puri – Reine Herzen

Ania erzählt weiter: In Medjugorie bekam ich noch eine andere Gnade geschenkt: die Keuschheit. Es ist eine Gnade, die ich nicht für mich allein behalten möchte. Deshalb entstand am 25. Juni 2011 die Bewegung „Reine Herzen“. Jeder, der sich dafür entscheidet, bis zur Ehe enthaltsam zu leben, kann dieser Bewegung beitreten. Dazu legt man vor einem Priester vorzugsweise während einer Hl. Messe das Versprechen ab: „Heute verspreche ich ... vor Jesus, auf die Fürsprache der allerreinsten Jungfrau Maria und ihres jungfräulichen Bräutigams Josef, bis zu meiner Hochzeit enthaltsam zu leben.“ Die einzige Verpflichtung, die man eingeht, ist, wenigstens einmal am Tag das kurze Gebet zu beten: „Jesus, hilf mir, meinem Versprechen treu zu sein.“ Zudem werden die monatliche Hl. Beichte und der Rosenkranz am ersten Samstag des Monats in den Anliegen der Gottesmutter empfohlen. Als Zeichen der Mitgliedschaft erhält jeder, der dieses Versprechen gibt und sich im Internet bei „Cuori puri“ anmeldet, einen eigens angefertigten Ring. (englisch: http://www.pureinheartireland.com./ deutsch: www.reineherzen.de).

Bisher haben in Italien bereits mehr als 9000 Personen dieses Versprechen abgelegt. Eine von ihnen ist Maria Borghini aus Rom. Zusammen mit ihrem Freund Francesco Maria Trotta hat sie sich entschieden, bis zur Hochzeit enthaltsam zu leben, so dass ihre Liebe frei von sexuellen Bindungen wachsen kann. Sie waren bereit, uns zu erzählen, wie und warum sie diese Entscheidung getroffen haben.

Wenn du Jesus dieses Opfer schenkst,

In der Liebe wachsen – ohne eine Bindung, die uns die Freiheit nimmt!

wirst du spüren, wie Er dich führt!

Maria: „Ich habe die Bewegung ‚Cuori puri‘ kennengelernt, noch bevor ich mit Francesco befreundet war. Unter meinen Freunden gibt es kaum jemanden, der den Wunsch hat, eine Beziehung enthaltsam zu leben, auch wenn die meisten wie ich aus einer gläubigen katholischen Familie kommen. Für mich ist die Reinheit vor der Ehe der tiefste Ausdruck meiner Liebe zu Jesus. Bevor ich mit einem Menschen verlobt bin, möchte ich mit Jesus verlobt sein, und jede andere Liebe möchte ich in dieser Liebe leben. Diesen Wunsch hat Gott in mich hineingelegt. Einmal, als ich allein war und mich fragte, was ich in meinem Leben machen möchte, erlebte ich mich so sehr von Jesus geliebt, dass ich Ihm das Wertvollste, was ich habe, meine Reinheit, zurückschenken wollte. Deshalb legte ich dieses Versprechen ab und gebe dafür auch äußerlich sichtbar durch den Ring Zeugnis, ohne Angst, was andere über mich denken. Nach diesem Gnadenerlebnis hatte ich die Sehnsucht, einmal nach Medjugorie zu fahren, was ich dann im Sommer 2012 verwirklichen konnte. Ganz unerwartet sah ich Ania auf dem Vorplatz der Kirche, mit einem T-Shirt, das die Aufschrift ‚Cuori puri‘ trug. Ich wollte mehr über diese Bewegung erfahren, und so kam es, dass am Ende unserer Pilgerfahrt vier Jugendliche und ich während einer Hl. Messe vor der Statue der Gottesmutter und mit dem Segen des Priesters das Versprechen ablegten, bis zur Ehe enthaltsam zu leben. Einige meiner Freunde haben sich interessiert und neugierig nach der Bedeutung des Ringes gefragt. Auch wenn sich mir niemand aus meinem Freundeskreis anschloss, werden sie durch meinen Ring mit einer Realität konfrontiert, die sie herausfordert. Ich habe die Erfahrung gemacht: ‚Wenn du dieses Opfer Jesus schenkst, dann wirst du spüren, wie Er dich führt‘.“

Wir spürten in unserer Beziehung, wie wichtig die Keuschheit ist!

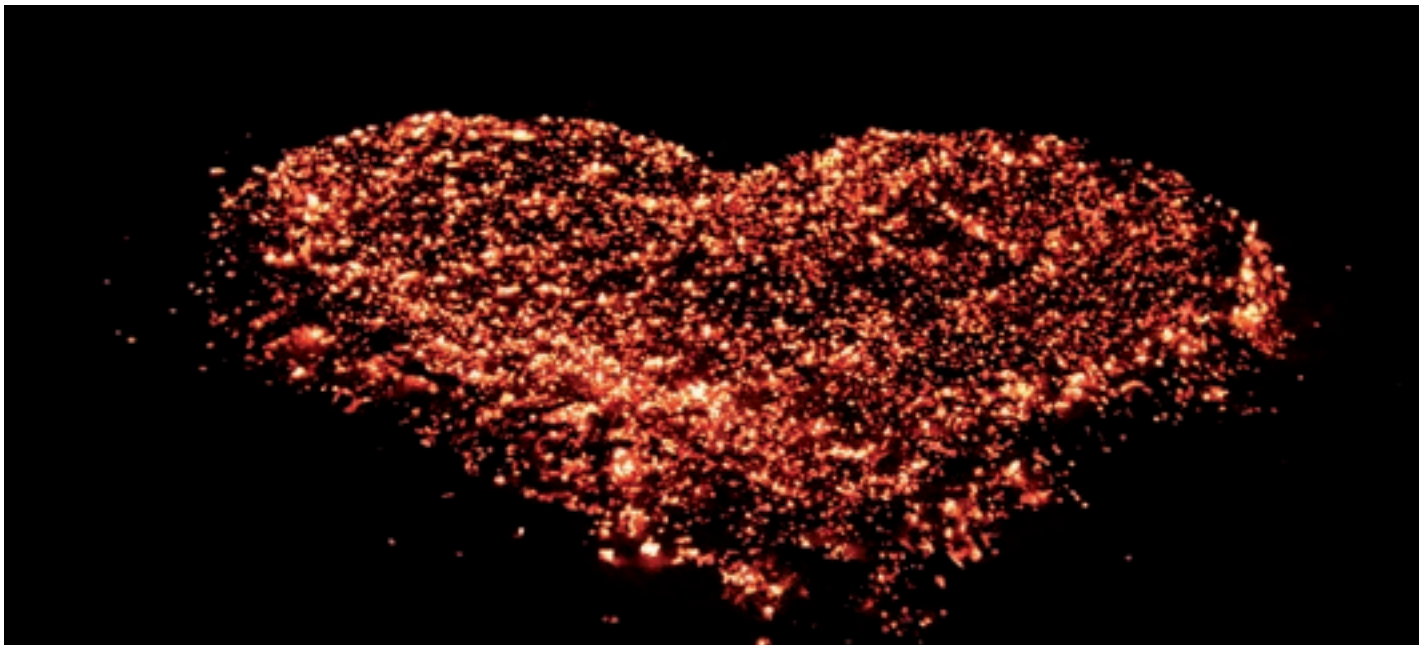
Francesco: „Als ich Maria das erste Mal sah, hat mich besonders ihre reine Ausstrahlung angezogen. Eines Tages gingen wir auf die Dachterrasse der Universität, und sie erzählte mir von ihrem Versprechen. Ich war sehr glücklich, denn es war genau das, was ich mir von ihr erwartet hatte. Auch ich trug schon seit meinem 12. Lebensjahr den Wunsch in mir, aus Liebe zu Gott mit der körperlichen Hingabe bis zur Hochzeit zu warten. Deshalb war die Einstellung Marias zur Sexualität für mich die Bestätigung von Gott, dass sie die richtige Person ist, die Er mir in dieser Zeit auf meinem Weg zur Seite stellen möchte. Wir spüren, wie wichtig die Keuschheit in unserer Beziehung ist. Denn so können wir uns wirklich kennenlernen und in unserer Liebe zueinander wachsen, ohne auf die Sexualität fixiert zu sein oder eine Bindung einzugehen, die uns die innere Freiheit nimmt. Wir leben diesen Verzicht auf den Moment hin, dann körperlich eins zu werden, wenn wir auch vor Gott ein Einziges geworden sind. Dem Urteil der Mitstudenten gegenüber begegnen wir mit Einfachheit und Aufrichtigkeit und helfen uns gegenseitig vor allem dadurch, dass wir gemeinsam beten und zur Hl. Messe gehen, aber auch indem wir über unsere Schwächen und Grenzen offen miteinander sprechen.“

Ania ist seit März 2014 verheiratet, lebt nun in Italien und gibt Zeugnis von ihrem Glauben und der Bewegung „Cuori puri“.
Siehe auch unter Termine!

E 14173

Medjugorje Deutschland e.V.
Raingasse 5

89284 Pfaffenhofen-Beuren



Liebe Kinder!
Auch heute rufe ich euch auf, dass auch ihr wie die Sterne seid, die mit ihrem Glanz dem Nächsten Licht und Schönheit geben, um sich zu freuen. Meine lieben Kinder, seid auch ihr Glanz, Schönheit, Freude und Frieden und insbesondere das Gebet für all jene, die fern von meiner Liebe und der Liebe meines Sohnes Jesus sind. Meine lieben Kinder, bezeugt euren Glauben und euer Gebet in Freude, in der Freude des Glaubens, der in euren Herzen ist, und betet für den Frieden, der eine wertvolle Gabe von Gott ist.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.
(Botschaft vom 25.09.2014)

Impressum
- medjugorje aktuell -

Herausgeber: Medjugorje Deutschland e.V. (Gemeinnützige Körperschaft), Raingasse 5, D-89284 Pfaffenhofen, Telefon: 07302/4081, Fax: 07302/4984, E-Mail: info@medjugorje.de

Homepage: http://www.medjugorje.de

V.i.S.d.P.: Hubert Liebherr und Albrecht Graf von Brandenstein-Zeppelin.

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr. In den Zwischenmonaten können Sie das „Echo von Medjugorje" (Miriam-Verlag, 79798 Jestetten) erhalten.

Bezug: Auch mehrere Exemplare, kostenlos.
Spenden zum Erhalt unseres Apostolats erbitten wir auf unser Konto:

Konto: VR-Bank Neu-Ulm/Weißenhorn,
IBAN: DE92 7306 1191 0003 2096 36,
BIC: GENODEF1NU1

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugesandt.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Herzliche Einladung

zu unseren Pilgerreisen:

B U S:
31.07. – 07.08.: Jugendfestival

F L U G:
12. – 19.09. Kreuzerhöhung
03. – 10.10. Herbst

Komm und sieh!

Tonbanddienst

Ab dem 26. jeden Monats die aktuelle Monatsbotschaft der „Königin des Friedens" mit anschl. Informationsdienst:

Botschaftsdienst Beuren	0180 / 5 53 78 75
Aachen - Roetgen:	02471 / 84 03
Bad Bocklet:	09708 / 6 02 85
Essen - Hattingen	02324 / 68 49 116
Freiburg:	0761 / 8 09 52 30
Karlsruhe:	07083 / 93 36 10
Köln/Dormagen:	02133 / 9 37 55
Passau:	0851 / 7 19 06
Solingen:	0212 / 20 08 79
Paderborn:	05251 / 93 04 74

Deutschsprachiges Ausland:

v. Ausland, Wien:	0043-07 / 200 20 02 00
Schweiz:	0041/41/4800372